

**MITTEILUNGSBLATT DER VEREINE DER PASTORINNEN UND PASTOREN
IM BEREICH DER NORDKIRCHE**

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	S. 3
Christophorushaus Bäk	S. 4
Auf ein Wort	S. 5
Kirchenkreisvertretertag 2015	S. 6
Vertretertag 2015 Bericht des Vorsitzenden	S. 8
Das bisschen Haushalt.....	S. 10
Notfallseelsorge	S. 11
Beratung und Hilfen	S. 16
Rechtsschutz ? !	S. 17
Gesetzwidrig?	S. 18
Beihilfeangelegenheiten	S. 19
Fahrt/Reisekostenerstattung	S. 21
Deutscher Pfarrerinnen- und Pfarrertag 2016	S. 21
WORMSER WORT	S. 22
Mitgliedernachrichten	S. 24
Reisebericht Studienreise nach England	S. 25
Lettland	
Ein Gruß aus Lettland von Marcis Zeiferts	S. 36
Buchhinweise	
Zweitausendsiebzehn	S. 37
„....die Wurzel trägt dich“	S. 38
SH Kirchengeschichte Band 2	S. 40
Zitiert	S. 41
Pastorinnen- und Pastorenvertretung in der Nordkirche	S. 42
Hinweise bei Adressänderungen	S. 43
Mitteilung einer Konto- oder Adressänderung im VPPN	S. 44
Namen und Anschriften	S. 45
Arbeitsgemeinschaft der Pfarrvereine in der Nordkirche	S. 46
Werden Sie Mitglied im VPPN	S. 46
Pressemitteilung	S. 49
Nachhaltige Geldanlagen für private Kunden:	S. 51



KIRCHENERDgas

„Ich bin dabei“

Die Energieversorgung speziell
für Kirche und Mitarbeiter



KIRCHENERDgas-Tarife

PROAktiv

Der günstige Tarif der HKD

PRONatur

Der CO₂-neutrale und
umweltschonende Tarif
der HKD

KIRCHENCent

Mit diesem Tarif der HKD
fördern Sie zusätzlich kirchliche
Projekte.

Ihre Kirchenvorteile

- Exklusive Tarife für die Kirche
- Preisgarantie bis 31.12.2016
- Kein geldwerter Vorteil für Mitarbeiter*
- In 5 Minuten sind Sie dabei!

* lt. Finanzamt Kiel

Schließen Sie sich an!

Mehr zu unseren
nachhaltigen und
zertifizierten Tarifen
finden Sie online unter:

HKD-Service-Telefon
0431 6632-4701
mo. - fr. von 8 - 16 Uhr



www.kirchenshop.de

HKD Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH
Herzog-Friedrich-Str. 45 · 24103 Kiel
Tel. 0431 6632-4701 · Fax 0431 6632-4747 · www.hkd.de
Ein Tochterunternehmen der Evangelischen Bank eG

Zum Geleit



Liebe Schwestern und Brüder,

Vielleicht ist es ja wirklich nicht so einfach. Selbst Pröpste verwechseln es. Was ist die Pastorenvertretung und was ist der Pastorenverein? Ein Beispiel aus der Wirtschaft mag da helfen. Die Pastorenvertretung (PV) wäre dann der Betriebsrat und der Pastorenverein (genauer: Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V oder VPPN) wäre dann die Gewerkschaft.

Beispiele verdeutlichen. PV ist rechtlich in der Verfassung der Nordkirche verankert. Der VPPN ist ein freier Verein mit einer langen Tradition. Über ihn findet man in der Verfassung nichts. PV ist zuständig für die Belange von Pastorinnen und Pastoren in der gesamten Nordkirche. Der VPPN ist tatsächlich noch auf dem Boden des alten Nordelbiens. Die anderen ehemaligen Landeskirchen in Mecklenburg und Pommern haben eigene Vereine. Natürlich arbeiten die drei Pastorenvereine kollegial zusammen. Auch PV und VPPN sind in gutem Kontakt. Beisitzer im Vorstand des VPPN sind gewählte Mitglieder in der PV oder im Vorstand von PV. Als Vorsitzender des VPPN versuche ich regelmäßig an allen Sitzungen von PV teil-

zunehmen. Wir haben viele Themenüberschneidungen und in manchen (Rechts-) Fällen kann der Verein gezielt die Arbeit von PV unterstützen

Beispiele hinken. Anders als in der Wirtschaft, gilt in der Kirche kein klassischer Antagonismus zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wir sitzen alle in einem Boot, folgen einem Auftrag und gestalten -jeder an seinem Platz- Kirche in der Welt. Das schließt unterschiedliche Meinungen zwar nicht aus, geht aber grundsätzlich vom Willen zu guter Zusammenarbeit aus. Es geht dem VPPN schließlich um mehr als um schlichte Interessenvertretung. Es geht um anderes als die Sicherung vermeintlicher Privilegien.

Der Verein bietet, wie man dem neuen Flyer entnehmen kann, ein breites Angebot. Da ist nicht nur das Pfarrerbericht und der Kalender. Da ist kollegiale Begleitung, Beihilfe und Darlehen und -ganz wichtig, denn wir leben nicht auf einer Insel- da ist die Unterstützung für die Kirche in Lettland.

Ein Verein ist mehr als eine Serviceeinrichtung. Er bildet eine Solidargemeinschaft. Man gibt und man bekommt. Ein Verein ist für seine Mitglieder da. Sie bilden den Verein.



Idylle am See

www.christophorushaus-baek.de

Herzlich willkommen im Christophorushaus Bäk!

Ihr Partner für Tagungen, Seminare und Gruppenfreizeiten
Am Hasselholt 1, 23909 Bäk bei Ratzeburg
Tel. 04541 5861, Fax 04541 5052



IHR PARTNER FÜR ALTENHILFE | BEHINDERTENHILFE | GEFÄHRDETENHILFE | HILFEN
FÜR PSYCHISCH KRANKE | HOSPIZ | JUGENDHILFE | SUCHTKRANKENHILFE | VOR-
WERKER FACHKLINIK FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Mir ist die Kommunikation mit den Mitgliedern wichtig. Bindeglied zwischen Vorstand und Basis sollen die Kirchenkreisvertreter/innen sein. In einigen Kirchenkreisen funktioniert das gut in anderen nicht. Wir brauchen mehr Flächendeckung der Kirchenkreisvertreter/innen für eine starke Vereinsarbeit. Bitte überlegen Sie, ob in Ihrem Kirchenkreis der Platz vakant ist und denken darüber nach, ob Sie sich nicht berufen lassen möchten.

Eine andere Möglichkeit zum Kontakt bildet der Newsletter. Von ca. 1.500 Mitgliedern im Verein habe ich vielleicht 650 Emailanschriften. Das ist zu wenig. Bitte tragen Sie sich in den Newsletterverteiler ein, indem Sie mir (klaus-guhl@foni.net) schicken. So bleiben Sie auf dem Laufenden, was sich in Kirche und Verein tut.

Ihr/ Euer

Klaus Guhl

Auf ein Wort

Finsternis kann keine Finsternis vertreiben.

Das gelingt nur dem Licht.

Hass kann den Hass nicht austreiben.

Das gelingt nur der Liebe.

Es gibt keine größere Kraft als die der Liebe.

Sie überwindet den Hass wie das Licht die Finsternis.

Martin Luther King

Kirchenkreisvertretertag 2015

Von Dr. Hans-Joachim Ramm

In diesem Jahr trafen sich die Vertreter des KKV am 9.11.2015 in Rickling beim Landesverein für Innere Mission. Ziel war es, neben den Vereinsangelegenheiten, den Vertretern des Vereins ein großes diakonisches Werk in unserem Lande vorzustellen.

Kurz gesagt: es war für alle Teilnehmenden ein interessanter, gelungener Tag. Im Mittelpunkt standen die Vorstellung der verschiedenen Arbeitsfelder des Landesvereins durch den Direktor, Pastor R. Gilde. Er führte informierte uns nach einer Darstellung der über 125 jährigen Geschichte seines Wirkens in die aktuellen Arbeitsgebiete, das sind vor allem die Suchtkrankenhilfe (stationäre Therapieangebote bei Plön und Preetz), ambulante Suchtberatungen und Therapien (ATS), Einrichtungen der Behindertenhilfe (Aukrug/Innien und Flintbek, Werkstätten in Segeberg und Wahlstedt), Altenpflegeeinrichtungen (Rickling, Neumünster, Wahlstedt, Plön, Bordesholm) und das Psychiatrische Krankenhaus Rickling mit seiner Akut- und Rehaversorgung. Interessant war vor allem dabei das Angebot der Werkstätten auch für Gemeinden etwa Neubezug von Gemeindemobiliar, Herstellen von Altardecken, Antependien, Stolen, Tischlerarbeiten, Gartenpflegekolonnen oder ein Besuch im von den Segeberger Werkstätten geführten Restaurant/Café „Die Spindel“ in der Kurhausstr. Bad Segeberg. Mit entsprechenden Aufträgen und Besuchen gibt man Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, eine sie entsprechende Arbeit

zu unterstützen. Entsprechende Infos gibt es unter www.landesverein.de Kontakt: info@landesverein.de

Es folgte eine umfassende Einführung in die Arbeit mit psychiatrisch-psychisch Kranken durch den Chefarzt Nikolas Kahlke. Ausgehend von der Feststellung, dass psychische Erkrankungen erheblich zunehmen und zu vermehrten Krankschreibungen führen, stellte er das Konzept einer ganzheitlichen Behandlung in den Therapieeinrichtungen des Landesvereins (psychiatrisches Akutkrankenhaus Rickling, ATps, Tageskliniken in Bad Segeberg, Kaltenkirchen und Norderstedt) vor. Dabei erläuterte er mit Hilfe einer PPP die Ursachen der Entstehung, Möglichkeiten von Prävention und Therapien von psychiatrischen Erkrankungen und stand anschließend auch zum Gespräch zur Verfügung.

Nach der Besprechung von Vereinsangelegenheiten und der Nachwahl von Jörg Jackisch als Vorstandsmitglied wurden wir von der Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit über das Gelände des Krankenhauses geführt. Dabei wurden das Konzept des stationären Aufenthaltes, das auch in der Form der Gebäude ihren Ausdruck findet, sowie als eine besondere Therapiemöglichkeit das Maleratelier vorgestellt.

Bilder rechte Seite:

Oben: Plenum beim Vortrag von Pastor Rüdiger Gilde.

Mitte: Rundgang durchs Gelände mit Regina Rocca, rechts: Nikolas Kahlke (Chefarzt des Psychiatrischen Zentrums).

Unten: Im Maler Atelier.



Vertretertag 2015 Bericht des Vorsitzenden

1. Die Situation des Vereins

Der aktuelle Mitgliederstand beträgt 1512 Menschen mit Datum vom 06.09. 2015. Das ist ein geringfügiger Rückgang gegenüber dem Vorjahr. Seit der letzten Versammlung der Kirchenkreisvertreter/innen hat der Vorstand fünfmal an verschiedenen Orten getagt. Ich bedanke mich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mit PV und SBV. Gern hätten wir auch Vertreter/innen der Vikare zu Gast. Doch das gestaltet sich aus Termingründen schwierig.

1. Themen 2014/15

1.1. Das alljährliche traditionelle Treffen der Nordschiene von Rosenmontag bis Aschermittwoch wurde in diesem Jahr vom VPPN auf der BÄK/Ratzeburg ausgerichtet. Neben Themen, wie die neue Urlaubsverordnung und steuerlicher Mietwert der Pastorate, stand im Mittelpunkt die Situation des pastoralen Nachwuchses. Unser Gast war Christiane de Vos (www.die-nachfolger.de). Im Begleitprogramm war ein Besuch des Domes, des A.P. Weber Hauses und der Möller Liedermacher Klaus Irmscher. Es hat sich erneut gezeigt, wie gut der Austausch und der persönliche Kontakt mit den anderen Vereinen tut.

1.2. Der Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrertag 2016 wird unter dem Motto „ENDLICH LEBEN“ vom 26. bis zum 28. September 2016 Travemünde stattfinden. Das Impulsreferat wird Dr. Jörg Hermann halten. Es sind etliche

Workshops mit interessanten Referenten auf den Weg gebracht worden, u.a. wird die ZEIT-Journalistin Ilka Piepgras wird einen Workshop zum Thema Sterbebegleitung anleiten. Weitere Themen werden sein:

- „Das nasse Grab“/ Pn. Joachims (Der Tod auf See als Realität der Menschen an der Küste; teilweise ein historisches Thema. Teils als aktuelles politische Thema s. Tod im Mittelmeer) Reserviert ist als Tagungsort die „Passat“.

- „Bestattungskultur im Wandel“/ N.N.

- „Verkündigung des Gottes des Lebens“/ Prof. Dr. Christof Gestrich

- „Menschen mit Todeswunsch“ Ethische und medizinische Aspekte am Lebensende

- „Wann ist der Mensch tot?“/ Prof. Dr. Ulrich Eibach, Uni Bonn

- „Endlich leben mit fremden Organ“/ Prof. Dr. Braun, CAU

- „Lübeck und die Märtyrer“/ Pastorin Constanze Oldendorf, Lübeck

Abschließen wird der Pfarrertag am Mittwoch mit einem touristischen Programm in Lübeck, das von Mann bis Marzipan viel zu bieten hat. Dank an Lorenz Kock für seine Mühe.

Die Verhandlungen mit der Landeskirche über einen Zuschuss zum Pfarrertag ziehen sich zäh dahin. Auf dem Hintergrund der Auszahlung der Restmittel von PHP an die LK ist das nur schwer nachzuvollziehen.

1.3. Die neue Urlaubsverordnung Für viel Unruhe hat die neue Pa-

storenurlaubsverordnung mit ihrer 7-Tage-Woche gesorgt. Nicht nur, weil sie theologisch zu hinterfragen wäre, auch weil mit ihr einhergehend eine Ungleichbehandlung unter den Gemeindepastoren/innen und den Pastor/innen im Sonderpfarramt einhergeht.

1.4. Weitere Themen waren aus dem Bereich der Themen der Pastorenvertretung und Schwerbehindertenvertretung, das Pfarrstellenvertretungsgesetz, Neubewertung der Zwangsteilzeit, das Kirchenkreisverwaltungsgesetz, die Situation der schwerbehinderten Pastorinnen und Pastoren und der steuerliche Mietwert der Pastorate sowie die PUKVO, die Pastorenumzugsverordnung, welche von den Bundesrichtlinien abweicht und eine Ungleichbehandlung gegenüber Kirchenbeamten darstellt.

1.5. Aus zeitlichen Gründen war es leider nicht möglich, ausreichend Kontakt zu Gemeinde im Aufwind zu halten. Br. Ottemann ist heute in unserer Runde und wird berichten.

1.6. Lettlandhilfe

Br. Ramm und Brauer waren im Januar 2015 zur Jahresmitgliederversammlung des Lettischen Pastorenvereins. Auf Nachfragen kann von Br. Brauer eingegangen werden. Beschlossen haben wir auf der letzten Sitzung auch die Unterstützung eines ukrainischen Hilfeprojektes.

1.7. Mitgliederversammlung Bremen

Vom 21. bis zum 22. September

war die Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes in Bremen. Im Verband steht die Entscheidung an, ob der Vorsitzende sein Amt weiterhin ehrenamtlich machen kann oder ob eine Freistellung finanziert werden soll.

2. Blick nach vorn/ Baustellen

2.1. Mitgliederbetreuung

Im Forum wird regelmäßig informiert, den Autoren und vor allem Hans-Joachim Ramm als Schriftleiter sei hierfür gedankt. Der neue Flyer ist fertig und liegt zur Mitnahme aus. Er kann auch als PDF zugesandt werden.

Wir beginnen die Möglichkeiten des Web 2.0 zu durch einen Newsletter zu nutzen. Es fehlen aber noch e-mail Anschriften. Man findet uns auf Facebook, doch nichts ersetzt den persönlichen Kontakt durch die Vertreter/innen vor Ort! Besonders im Hinblick auf Vikare und PzA oder Pastoren und Pastorinnen aus anderen Landeskirchen ist das wichtig.

Die kollegiale Beratung, die Begleitung in Krisensituationen, die finanzielle Unterstützung in der Rechtsberatung, die Darlehen und Beihilfen machen einen guten Teil der Vorstandsarbeit aus. Das geschieht im Verborgenen. Öffentlich machen dürfen wir die Unterstützung von zwei Vikarsfahrten nach Rom und England.

2.2. Besetzung der vakanten Kirchenkreisvertreterstellen/

In einigen Kirchenkreisen sind die Vertreter nicht benannt. Gern würden wir die Vakanzen mit Frauen und jungen Menschen besetzt sehen. Wir hatten einen Brief an die Pröpste/in-

nen mit der Bitte um Nachwahl versandt. Das ist dann z.T. geschehen. Unsere Satzung erlaubt eine Berufung durch den Vorstand. So führen wir Gespräche mit Kollegen/innen. Nach und nach schließen sich -hoffentlich- die Lücken.

2.3. Drei Vereine in der Nordkirche

Seit dem Frühjahr gibt es die erste gemeinsame Pastorenvertretung für die Nordkirche. Vorsitzender ist Herbert Jeute. Allerdings gibt es nach wie vor drei Pastorenvereine. Die Linie des VPPN bislang ist, dass die in vielen Dingen unterschiedlichen Vereine gut zusammenarbeiten, aber in einer Organisationsform (noch) nicht gut zusammen passen. Hinzu kommt auch, dass für einen ehrenamtlich tätigen Vorstand, die Entfernungen recht groß sind, was künftige Sitzungen oder kollegiale Begleitungen angeht.

2.4. Nachwahl von Jörg Jackisch

Ein Vorstandsposten ist vakant und kommissarisch hat der Vorstand Br. Jörg Jackisch hinzugezogen. Der Vorstand empfiehlt der Versammlung, P. Jackisch heute offiziell zu wählen.

Zum Schluss sei allen Vorstandsmitgliedern herzlich gedankt. Besonders den beiden Brüdern Hans-Joachim Ramm und Helmut Brauer, mit denen beinahe täglich, zumindest wöchentlich in den unterschiedlichen großen und kleinen Vereinsdingen, zum Dienst- und Beihilferecht oder in finanziellen Fragen konferiert wird. Aber auch allen anderen sei gedankt, die Zeit und Energie einbringen. Manchmal braucht es viel Energie für nach außen scheinbar kleine Schritte. Aber, wenn sie nicht wäre, dann würde es deutlich spürbar.

Klaus Guhl

„Das bisschen Haushalt.....

Zu Jahresrechnung 2014 und Haushaltsplanung 2016

Der Kirchenkreisvertretertag hat die Jahresrechnung 2014 in den Einnahmen und Ausgaben auf 168.904,51 EUR festgestellt. Auf Grund des Berichtes der Kassenprüfer über die Kassenprüfung vom 3.11.2015 in Lübeck wurde dem Rechnungsführer Helmut Brauer einstimmig Entlastung erteilt. Die Entlastung des Gesamtvorstandes erfolgte ebenfalls einstimmig bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder.

Die Haushaltsplanung 2016 wurde wie folgt beschlossen: Die Einnahmen

und Ausgaben der Hauptkasse betragen 112.600 EUR. Die Einnahmen und Ausgaben der Hilfskasse betragen 27.000 EUR.

Die Einnahmen für die Hilfskasse speisen sich aus den Mitgliedsbeiträgen. Aus der Hilfskasse werden bezahlt die Hilfen für den lettischen Pastorenverein, sowie die Beihilfen und Darlehen für unsere Vereinsmitglieder.

Helmut Brauer

Notfallseelsorge

von Dr. Hans-Joachim Ramm

Fast vierzig Jahre bin ich auf diesem Arbeitsfeld tätig bin, viele Jahre – als es diesen Begriff noch gar nicht gab -waren das „nur“ persönliche Absprachen mit der betreffenden Polizeileitung. Heute hat sich nicht nur die Praxis, sondern auch die Begrifflichkeit geändert. Allerdings umschreiben die verschiedenen Begriffe (Notfallseelsorge, Krisenintervention, Psychosoziale Notfallversorgung oder Unterstützung (PSU) letztlich die Sorge um Menschen in (seelischen) Not. Abgesehen von den differenziert zu betrachtenden Notfallsituationen, wobei auch zu unterscheiden ist von der Seelsorge an direkt Betroffenen und der Seelsorge und Nachsorge an Einsatzkräften, ist es eine genuine Aufgabe von Pastorinnen und Pastoren sich dieser Aufgabe zu stellen. Dass dafür auch eine sorgfältige Ausbildung notwendig ist, ist verständlich.

Eine Grundausbildung auch für Seelsorge in Notfällen sollte bereits in der Vikarsausbildung erfolgt sein. Allein von daher sollte diese Aufgabe für unsere Berufsgruppe selbstverständlich sein. Ich weiß wie schwer das hier und da technisch umzusetzen zu sein scheint. Die hier und da auch mir begegnende Kritik an dieser Aufgabe „Ich habe in der Gemeinde genug zu tun – und dann das noch, zusätzlich“ geben mir Anlass, (zusammengefasste) theologische Überlegungen aus einem Vortrag von Pastor Christian Kröger wiederzugeben (ohne wiss. Anmerkungen u. Lit-Angaben).

„Theologische Überlegungen zur Notfallseelsorge (NfS)

Notfallseelsorge ist „erste Hilfe für die Seele“ in Notfällen und Krisensituationen. (Kasseler Thesen)

Notfallseelsorge ist die kirchliche Variante von PSU, dieser „Ersten Hilfe für die Seele“.

Ein zusammengesetzter Begriff: Notfall und Seelsorge.

Das eine benennt eine grundlegende kirchliche Funktion (Seelsorge), das andere den besonderen Rahmen (Notfall).

Seelsorge

Seelsorge gehört zu den wesentlichen kirchlichen und pastoralen Aufgaben. Pastoral in diesem Zusammenhang versteht sich nicht als Ausschließlichkeitsmerkmal einer bestimmten Berufsgruppe, der Pastorinnen und Pastoren, sondern als Hirtenfunktion, die allen Christen obliegt.

Was ist nun das besondere daran und wodurch sticht eine pastorale Krisenintervention aus der Vielzahl von Beratungs- und Psychotherapieangeboten heraus?

Die wichtigsten Quellen dieses Selbstverständnisses sind natürlich die biblischen Texte.

Und ein zentrales Motiv ist das Mitgehen Gottes mit den Menschen und ihre Begegnung mit ihm. Angefangen im Alten Testament bis hin zum Leben und Wirken Jesu.

Alttestamentliche Überlegungen

Die Geschichte Gottes mit den Men-

schen durchdringt das ganze Alte Testament. Vom Schöpfungsbeginn an, wo Gott den Menschen nach seinem Bilde schafft (Gen 2,31), der Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Knechtschaft (Jos 24,16ff) bis hin zu unzähligen individuellen Gotteserfahrungen: In den alttestamentlichen Texten erinnern sich gläubige Menschen an ihre Begegnungen mit Gott und berichten darüber.

Dabei durchdringt eine Grundkonstante die Fülle der alttestamentlichen Texte: Der biblische Gott ist ein Gott der Beziehung. Diese Gottesbegegnungen gestalten sich gemäß den biblischen Zeugen ganz unterschiedlich und entsprechend wird Gott als barmherzig und liebend aber auch als fern und verborgen erlebt. (Jer 23,23: „Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?“) Sogar von den dunklen Seiten Gottes berichtet der Psalmist in Ps 22,2 „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.“

Gott lässt sich somit nicht auf seine Güte und Barmherzigkeit reduzieren, „wie der «liebe Gott» der Kinderstube“. Die Begegnung mit ihm kann Angst, Hilflosigkeit und Ohnmacht auslösen.

Aber trotz dieser rätselhaften und dunklen Seiten Gottes liegt der Mensch Gott am Herzen. In der Fülle der Texte zeichnet sich ein Kontinuum der Zusage Gottes ab, eine Verheißung Gottes „denn ich bin mit dir“ (Jes 41,10). Dieses Mitgehen und Da-Sein Gottes gilt insbesondere Menschen in Bedrängnis und Not. Gerade in Zeiten von Schmerz und Leid trägt Gott Sor-

ge für das, was ihm teuer und wertvoll ist: „Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, und den glimmenden Docht löscht er nicht aus“ (Jes 42, 3).

Diese Grundzusage Gottes „denn ich bin mit dir“ bildet die Basis jeder Seelsorge und somit auch einer Notfall- oder Krisenseelsorge. In ihr kann diese Grundzusage Gottes erfahren werden, sei es in der Begegnung mit dem treuen und liebenden Gott sei es im solidarischen Beistand in Zeiten der Gottesfinsternis und -ferne.

Auf diese Weise knüpft Notfallseelsorge an die biblische Botschaft mit ihren realistischen und heilsamen Bildern an, nimmt den Schmerz als auch die Klage als ein Bestandteil des menschlichen Lebens ernst und lässt sich nicht von populären Illusionen leidfreien, ständig glücklichen, immer fitten und erfolgreichen Lebens verführen.

Die inhaltliche Gestaltung einer pastoralen Krisenintervention ist damit aber noch keineswegs vorgezeichnet.

Das Mitgehen mit Menschen in der Krise wurde von Jesus aus Nazareth in besonderer Weise verwirklicht. In Jesus Christus offenbarte sich Gott endgültig als ein seelsorglicher Gott, der Leben und Versöhnung schafft und Gott wurde endgültig für alle Menschen ansprechbar.

Gottes Menschwerdung in Jesus Christus

Denn indem Gott in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist, hat er die krisenanfällige Natur des Menschen radikal bejaht.

Deutlicher lässt sich die Sympathie Gottes für den Menschen nicht aus-

drücken: Gott stellt sich mit den Menschen auf die selbe Stufe und zeigt ihnen in aller Deutlichkeit, dass er ihnen als „Liebhaber des Lebens“ (Weis 11,26) zugetan ist. Und zwar auch dann, wenn es dem einzelnen Menschen schwer fällt, Gottes Anwesenheit zu dessen Ebenbild der Mensch gedacht ist, ist mit Christus nicht mehr der Gott der Stärke, sondern der Schwäche, nicht mehr der Gott der Macht, sondern der Ohnmacht. erkennen und anzunehmen.

Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus radikalisiert die bereits in den alttestamentlichen Texten gefundene Zusage Gottes, was für eine Krisenseelsorge entscheidende Konsequenzen mit sich bringt: Seelsorge und insbesondere Seelsorge mit Menschen in Krisensituationen gehört zum Grundauftrag der Kirche. Sie ist aufgerufen, sich mit den menschlichen Schwächen, Unzulänglichkeiten, den Erfahrungen der Krise und des Scheiterns der Menschen auseinander zu setzen und sich ihnen zuzuwenden, so wie Gott sich einst mit der menschlichen krisenanfälligen Natur solidarisierte. Sie darf dabei – wie einst Jesus – auf den Beistand Gottes vertrauen, von dessen Liebe kein Mensch getrennt werden kann (Röm 8,38f „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“ „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“).

Notfall

Der Notfall ist die besondere Situation in der hier gehandelt wird. Wobei festzuhalten ist: Den Notfall gibt es nicht. Es sind immer Fälle, Geschichten, die das Leben schreibt. Aber um mit der Vielfalt und Einmaligkeit zurecht zu kommen, sortieren, typisieren und rekonstruieren Menschen ihr Unglück. Dieses Einsortieren und Einordnen des Schreckens beginnt schon auf dem Schadensplatz.

Der theologische Aspekt der seelsorgerlichen Aufgabe beinhaltet nun, dass die Anliegen der Menschen, die sich an die Seelsorge wenden, mit theologischen Themen in Korrelation gebracht werden.

Seelsorge ist Auslegung einer Situation, einer Frage, einer Lebensgeschichte vor Gott.

Beispielhaft finden wir Bilder und Worte für die in der akuten Krise überforderte Seele in Psalm 69.

Hilf mir Gott, denn die Wasser gehen mir bis an die Seele.

Ich bin versunken im tiefen Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in Wassertiefen geraten, und die Flut schwillt über mich her.

Ein Mensch hat den Grund des Lebens unter den Füßen verloren, er schreit zu Gott. Er bringt sein ganzes Elend klagend und flehend vor Gott.

Die Klagepsalmen führen mich zu dem Gedanken: Wenn ich von einer Theologie der Notfallseelsorge spreche, muss ich mir Gedanken über eine Theologie des Notfalls machen.

Theologie des Notfalls

Um keine Missverständnisse aufzukom-

men zu lassen: jeder Notfall hat ein anderes Gesicht. Wir müssen aber, um handeln zu können, komplexe Situationen reduzieren. Wir müssen verstehen, was passiert. Das hat eine technische und religiöse Seite.

Die technische Seite versucht das Chaos „in den Griff zu kriegen“. Sie vollzieht sich in der Strukturierung der jeweiligen Situation. Zuhause oder im öffentlichen Raum, meist in Absprachen mit anderen Kräften (Polizei, Rettungsdienst, Feuerwehr)

Die religiöse Seite rührt an Dinge, die wir nicht beherrschen. Wir sagen: Etwas ist passiert, hat eingeschlagen, hat gestreift. Hier ist etwas außer Kontrolle geraten und nicht „in den Griff zu kriegen“.

Für diese Ebene des Erlebens greifen wir auf Interpretationsmuster zurück. Eines heißt Schuld. Eines Schicksal. Ein anderes Heimsuchung. In anderen Kulturen sind es Dämonen oder Todesengel.

Es sind im Grunde nur eine begrenzte Zahl von Mustern, die wir kennen, um Einbrüche der Kontingenz zu deuten.

Mit der Nennung personaler oder apersonaler Mächte werden aber auf jeden Fall neue Fragen aufgeworfen, denen wir in solchen „Fällen“ begegnen.

Warum trifft es ausgerechnet mich? Warum er oder sie?

Das sind existentielle Fragen. Sie müssen nicht zwingend zur letzten Frage führen: Warum lässt Gott das geschehen? Aber: Sie stellt sich meistens von allein. Und sie wird gestellt, auch wenn die Betroffenen „nichts mit der Kirche zu tun haben.“

Um auch dieses Missverständnis auszuschließen: der akute Notfall ist keine erwachsenbildnerische oder auch missionarische Veranstaltung. Gespräche sind vielfach nicht oder nur begrenzt möglich.

Aber in dem, wie eine Seelsorgerin agiert, fließt ihre Interpretation ein – in Gesten, in ihrer Haltung, in Blicken.

Dahinter ist ein „Wissen“, das Verstehen vorbereitet und eine Haltung dem Unbegreiflichen gegenüber übt. dieses religiöse Wissen knüpft an die Rede von Gott an. Das Arsenal an theologischen Interpretationsperspektiven, die dabei Verwendung findet, ist begrenzt.

Der Grundsatz, von dem der Glauben ausgeht, heißt : Was immer passiert, Gott bleibt der Schöpfer, Versöhner und Erlöser der Welt.

Das ist noch reichlich abstrakt. Eine Art Grammatik, die noch in eine Sprache gegossen werden muss, die auch im Notfall Orientierung schafft.

Ich will das Gemeinte mit einer Sprachfigur aus den Psalmen konkretisieren. Immer wieder begegnet uns die Rede vom Antlitz Gottes. Wo Gott hinschaut ist Leben. Wenn er aber sein Angesicht verbirgt, kommt die Dunkelheit. In Psalm 30 heißt es: „Ich (aber) sprach, als es mir gut ging: Ich werde nimmermehr wanken. Denn, HERR, durch dein Wohlgefallen hastest du mich auf einen hohen Fels gestellt. Aber als du dein Antlitz verbergst, erschrak ich.“

Die Erfahrung, dass Gott wegschaut, erschreckt. Damit deutet der Beter an, dass seine eigene Not – in seinem Fall war es eine tödliche Krankheit – eine Folge der göttlichen Absenz ist.

Und er berichtet, wie er zu Gott schrie. „Lass Dein Angesicht wieder leuchten, wende Dich mir wieder zu.“ In diesem Schrei findet eine Unterscheidung, eine Einordnung statt.

Auch der Fromme kennt die überwältigende Erfahrung, den Dammbruch und die Überflutung der Chaosmächte. Aber die entfesselten Mächte und das wild gewordene Schicksal sind Anstöße, um Gott an sein eigentliches Wesen zu erinnern: seine Güte, seine Huld. Der Fromme kann nicht glauben, dass Gott einmal böse ist und dann wieder gut. Die Stimme des Glaubens sagt: „Bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Licht sehen wir das Licht.“

Gott ist kein Schatten, kein Phantom und kein Dämon. Aber Chaos, Zerstörung und Durcheinander können eine Art negative Gottesoffenbarung aufwirbeln. Gleichsam auf der Kehrseite der Schöpfung, auf dem dunklen Hintergrund ihrer Unordnung, erfährt der Mensch, der in Not gerät, etwas über den Schatten Gottes.

Wir finden in den Sprachfiguren der Psalmen eine Reaktion auf die Abwesenheit Gottes: die Klage. Diese Klagen sind wie Sprachkapellen, die biblische Beter errichtet haben. Zufluchtsorte der erschütterten Seele.

Man könnte sagen, wir haben in ihnen die elementarste Grundform der Notfallseelsorge.

Wenn wir Menschen beistehen, die einen Tiefschlag erlitten haben, ist unsere Aufgabe, das Leid Gott zu klagen, um ihn zu entdämonisieren.

Mit der Beschwörung – er ist doch lieb – schaffen wir das nicht. Seelsorg-

licher Beistand ist darum zuerst Eintreten in den „Klagraum“ des Anderen. Das kann durchaus das Schweigen beinhalten, das Verstummen vor Gott – in der Hoffnung, dass der Geist uns mit unaussprechlichem Seufzen vor Gott vertritt (Rö. 8).

Wenn es dabei aber nicht bleiben soll, stellt sich die Frage: Wie können wir Worte finden, um solch einen „Raum der Klage“ zu schaffen weil es dem Gegenüber die Sprache verschlagen hat?

Das Vorbild sind auch hier die Psalmen: man hängt sich an Gott, klammert sich an ihn, lässt ihn nicht los und fordert einen Segen.

„Zu dir, HERR, rief ich, und zum Herrn flehte ich: was nützt dir mein Blut, wenn ich zur Grube fahre? Wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkündigen? HERR, höre und sei mir gnädig! HERR, sei mein Helfer!“ (Psalm 30, 9f)

Auch das ist elementar. Wie das Seufzen, das Ach und Weh, gibt es ein Gelübde. Man erinnert Gott an seine Versprechen. Auch dafür hat der Überflutete keine Kraft. Der Beter an seiner Seite setzt stellvertretend ein Licht, zündet eine Kerze im Raum der Klage an.

Neutestamentlich gesagt: Gott verbirgt sich im Kreuz – und offenbart sich, als der, der mitleidet und seufzt mit uns. Letztlich glaubt der Seelsorger stellvertretend an diese Gegenwart und vertritt sie oder ist da und steht für das Antlitz des menschlichen Gottes ein. Dafür gibt es keine magischen Formeln.

Es gibt keine Routinen, die einen leiten, wie man das Dunkel erhellen

und Menschen trösten kann. Letztlich ist der geistliche Beistand in einer Not-situation ein Akt der Barmherzigkeit und wie der Glaube eine Gabe des Geistes.

Welche Konsequenzen für das not-fallseelsorgliche Handeln sind zu ziehen?

Notfallseelsorge konfrontiert den, der helfen will, mit der eigenen Zerbrechlichkeit und Schwäche.

Die Spannung zwischen dem, was getan werden muss und dem, was ich mir zutraue, ist im Notfall größer als im Normalfall. Gefragt sind unter Umständen direkte Anweisungen und statt höflicher Zurückhaltung ist priesterliche Autorität gefragt. Ausgerechnet da, wo ich mir selber nicht sicher bin, ob es Gott gut meint.

Fulbert Steffensky hat einmal formuliert: Beten ist ein sich-bergen in Formen. Darum ist die geformte Sprache für die Notfallseelsorge so wichtig. Sie kann die Autorität, die ich weder durch autoritäres Gehabe noch mit einer Aufschrift „Seelsorger“ erzeugen kann, schaffen und stützen.

Die Gefahr des „religiösen Hausfriedensbruchs“ - ein anderes Wort von

Steffensky - ist allerdings im Auge zu behalten.

Psalmverse – auswendig – sind eine Art Talar für mein Sprechen. Rituelle Handlungen errichten Notkapellen für Gesten. Sei es ein Kreuzzeichen, sei es eine Handauflegung.

Notfallseelsorge ist elementare Seelsorge. Sie braucht in einer Situation der Schwäche starke Mittel. Etwas vom stärksten, das wir tun können, ist Segnen.

Wir verwickeln Gott in einen Akt, versprechen ihn neu und entdämonisieren sein Antlitz. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und gebe Dir seinen Frieden!“

Soweit Christian Kröger. Im Rahmen der persönlichen Fortbildung halte ich es für sinnvoll, entsprechende Veranstaltungen, auf die die jeweiligen Kirchenkreis-Beauftragten sicher kennen, zu besuchen. Sie geben Sicherheit und Hilfen auch für die konkrete Notfallseelsorge hinaus.

Hinweis: vom 29.2. – 4.3. 2016 findet eine Fortbildungsveranstaltung im Pastorkolleg Ratzeburg statt: „Seelsorge im Notfall“. Dr. H.-J. Ramm

Beratung und Hilfen

Alle Vorstandsmitglieder des VPPN stehen den Kolleginnen und Kollegen bei Fragen des Dienstes und der (auch) persönlichen Seelsorge zur Verfügung. Insbesondere :

in Sachen HILFSKASSE, DARLEHEN, BEIHILFEN des VPPN
Pastor i.R. Helmut Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck,
Tel. 0451 801277, helmutbrauer@aol.com

in Angelegenheiten von KIRCHENRECHT, DIENSTRECHT und BEIHILFE
Pastor i.R. Dr. Hans-Joachim Ramm, Hafenstr. 28, 24226 Heikendorf,
Tel. 0431 2378541, dramm@web.de

Rechtsschutz ? !

Manche Versicherungen sind Pflichtversicherungen (z.B. Krankenversicherung) manche sind unnötig.

Wichtig ist in jedem Fall eine Haftpflichtversicherung, sinnvoll ist auch eine Hausratversicherung, die den Hausrat gegen Einbruch, Diebstahl, Brand etc. schützt. In unserer vielfach komplizierten und schnelllebigen Zeit kann auch eine Rechtsschutzversicherung sehr sinnvoll sein. Leider klagen zunehmend in vergangener Zeit immer wieder Pastoren und Pastorinnen über Probleme mit administrativen und auch dienstrechtlichen Angelegenheiten. Hier und da konnten Pastorenverein und/oder Pastorenvertretung die Situation klären. In nicht wenigen Fällen bedarf es jedoch auch anwaltlichen Beistandes.

Wie schnell man anwaltliche Vertretung braucht weiß jeder, der etwa in einen Verkehrsunfall verwickelt ist.

Beispiel: Ein Kollege bremste vor einer roten Ampel. Ein anderer Verkehrsteilnehmer fuhr hinten auf sein Fahrzeug. Ergebnis: wirtschaftlicher Totalschaden. Der Kollege rief die Polizei und gab (glücklicherweise) an, dass er heftige Kopfschmerzen (Schleudertrauma) habe – sonst wäre die Polizei nicht gekommen. Der Unfallgegner beschuldigte den Kollegen gegenüber der Polizei, er habe zu plötzlich gebremst und die Ampel sei nicht „rot“ gewesen. Wer ein wenig davon versteht, mag erkennen wie kompliziert dann die Schuldfeststellung war. Glücklicherweise war der Kollege rechtsschutzversichert und sein Anwalt konnte die Angelegenheit so-

wohl die wirtschaftliche als auch medizinische (Behandlung und Schmerzensgeld) Sache zu seinen Gunsten klären. Ohne wäre es sehr schwierig gewesen.

Anwaltskosten sind nicht gering und nicht nur in obigen Fall lohnt sich diese Versicherung inclusive Berufsrechtsschutz (diesen Teilbetrag kann man von den Steuern absetzen) schon.

Der VPPN übernimmt in (Dienst-) Rechtsangelegenheiten nicht die Funktion einer Versicherung, auch wenn wir bei Grundsatzfragen helfen. Wir empfehlen auch angesichts der Tatsache, dass bedauerlicherweise immer mehr dienstrechtliche Angelegenheiten nur noch mit Hilfe eines Anwaltes geklärt werden können, dringend eine Rechtsschutzversicherung abzuschließen.

Selbstverständlich stehen wir unseren Mitgliedern durch Beratung gern zur Seite. Immer wieder machen wir dabei die Erfahrung, dass eine frühzeitige Klärung auch durch und mit uns hilfreich sein kann, ohne einen Rechtsweg beschreiten zu müssen. Wenn es nicht anders geht und leider ist es immer häufiger der Fall, kennen wir entsprechende Anwälte.

Dr. Hans-Joachim Ramm

Gesetzwidrig?

Zu obigem Artikel über den Rechtsschutz etwas Aktuelles. Wie das FORUM aus der Ortspresse erfahren konnte, musste sich ein Kollege, der bereits über 20 Jahre in einer Gemeinde tätig ist, erneut dem sogenannten Pastoren-TÜV unterziehen. Mit negativen Ausgang. Das, obwohl sein Anwalt die Rechtmäßigkeit des Verfahren bereits im Vorfeld angezweifelt hatte. Auch nach unseren Recherchen und Einsichtnahme in die entsprechenden Gesetzestexte geben diese ein solches Verfahren nicht her. Nach § 81 des Pfarrergesetzes der EKD „können“ Gliedkirchen „durch Kirchengesetz ein besonderes Verfahren regeln, nach dem (Pfarrer)... versetzt werden können“, wenn sie „mindestens zehn Jahre in derselben Gemeinde tätig sind.“ Nach der uns vorliegenden Erläuterung bei der Vorlage o.g. Gesetzes auf der 3. Tagung der 11. Synode der EKD wird ausdrücklich erläutert, dass nach „erstmaligen Ablauf der 10 Jahre“ kein „erneuter Fristlauf“ eröffnet wird. Juristisch ist das ganz klar. Eine erneute Überprüfung nach 20 Jahren ist durch diese Norm nicht erlaubt. Noch deutlicher spricht § 31 des PfdGErgG.VELKD, das auch für die Nordkirche gilt. Da heißt es in Satz 1: „Bei Gemeindepastorinnen und Gemeindepastoren, denen unbefristet eine Pfarrstelle übertragen wurde und die das 57. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird zehn Jahre nach Übertragung der Pfarrstelle beraten, ob der Dienst weiter in der bisherigen Stelle fortgesetzt oder ob ein Versetzungsverfahren eingeleitet werden

soll.“ Die Norm gilt nur für die ersten 10 Jahre der Tätigkeit des Pfarrers. Es ist bedauerlich, dass die zuständigen kirchlichen Gremien sich über diese eindeutigen Gesetzesvorgaben hinweggesetzt haben und den Pastor einem erneuten „Pastoren-TÜV“ unterzogen haben. Es stellt sich die Frage, warum so gehandelt wurde – und nach meiner Überzeugung nicht dem Recht entsprechend - vor allem vor dem Hintergrund, dass der Anwalt des Betroffenen das Landeskirchenamt im Vorwege auf die eindeutige Rechtslage hingewiesen hat. Warum müssen immer wieder forensische Klärungen erfolgen? Wird da auf eine Länge eines Verfahrens gesetzt, in der Erwartung, dass der Betroffene das nicht durchhält? Warum werden keine anderen Lösungen, etwa auch eine Supervision, wie Traugott Schall sie etwa im Deutschen Pfarrerbericht vorschlägt, gefunden? Sicher, jeder „Fall“ ist anders und muss individuell geklärt werden. Bedauerlich ist nur, dass es heutzutage nicht selten ohne Rechtsbeistand geht. Aus der früheren SH Landeskirche und den Anfängen der NEK sind mir solche Lösungen von Problemen nicht bekannt. Da gab es Propste – und als Propstenvikar habe ich das in einigen Fällen hautnah miterlebt – die souverän Lösungen auch gegen die Meinung eines KGR und auch des Kirchenamtes gefunden haben. Wo keine rechtlichen Auseinandersetzungen die Folge waren. Aber auch hier gilt wohl „tempora mutantur“. Nicht unbedingt zum Guten.

Dr. Hans-Joachim Ramm

Beihilfeangelegenheiten

Festsetzungsbetrag - Medikamente - Fürsorgepflicht

Immer wieder beklagten sich bei uns PastorInnen, dass ihnen Medikamente nur unzureichend erstattet werden.

Um allen Missverständnissen vorzubeugen: die Regeln der Bundesbeihilfeverordnung sind zwar nicht immer gut, aber sorgen für eine ordentliche medizinische Versorgung.

Zur Erinnerung für die Erstattung von Medikamenten:

1. Alle verschreibungspflichtigen Medikamente werden i.d.R. erstattet. Aber auch hier ergeben sich Beschränkungen.

a) Es ist ein Eigenbetrag zu leisten, der sich nach der Höhe der Ausgaben ergibt.

b) Ein Teil der verschreibungspflichtigen Medikamente wird nur bis zu einem Festsetzungsbetrag erstattet.*

c) Es gibt ebenso bei verschreibungspflichtigen Medikamenten keine Erstattung z.B. life-style Arzneien, die verschreibungspflichtig sind.

2. Nicht verschreibungspflichtige Medikamente werden nicht erstattet. Ausnahmen: solche für Kinder bis zum 18. Lebensjahr. Eine weitere Ausnahme bilden Medikamente, die nach dem Arzneimittelrichtlinien bei bestimmten Krankheiten zugelassen sind. Hierzu ist ein entsprechendes Formular anzufordern.

3. Homöopathische Medikamente werden auf Antrag erstattet. Dazu gibt es ein besonderes Formular, das bei der Beihilfestelle anzufordern ist.

*Anlass sind Anfragen/Hinweise von Kollegen, denen ohne Vorwarnung von heute auf morgen teilweise jahrzehntelang anerkannte und erstattete Medikamente nicht mehr vollständig abzüglich des gesetzlichen Selbstbehaltes – erstattet werden. Ursache ist die Entscheidung eines „Gemeinsamen Ärzteausschusses“ und den GKV (Ersatzkassen), die alle Vierteljahr Festsetzungsbeträge für alle (!) verschreibungspflichtigen Medikamente (neu) festsetzen!

Konkret: der Patient Pastor/Kirchenbeamter erhält z.B. von seinem Arzt seit Jahren für eine bestimmte Erkrankung das Medikament ABM – sagen wir - von der Fa Bayer/Leverkusen. Nun ist in der Zwischenzeit das Patent für die Fa. Bayer abgelaufen und die Fa STADA hat mit dem gleichen oder ähnlichen Wirkstoff ein Generikum mit dem Namen ABMX zu einem günstigeren Preis im Angebot. Der gemeinsame Ärzteausschuss bestimmt als Festsetzungsbetrag den geringeren Preis von STADA. So gut, so schön – wer will nicht wirtschaftlich arbeiten? NUR: der Privatpatient erfährt davon (zunächst) nichts. Für den GKV-Patienten stehen dem Arzt entsprechende Dateien zur Verfügung. Dem Privatpatienten verschreibt der Arzt nach seinem Wissen die (bisherigen) Arzneien. Unser Patient Pastor/Kirchenbeamter bestellt wie immer in der Praxis seines Arztes ein Rezept für sein Dauermedikament, holt es ab und reicht es bei dem Apotheker

ein. Dieser verkauft ihm entsprechend dem Rezept das Medikament ABM (wie immer). Nach Einreichen bei der Beihilfe und Abrechnung stellt Patient Pastor/Kirchenbeamter fest, dass ihm bei der Abrechnung, sagen wir 50 Euro fehlen. Begründung der Beihilfe nach einem Briefwechsel: Verweis auf § 22 Beihilfeverordnung. Nach weiterem Briefwechsel mit dem LKA – folgen Verweis auf den § 640 BGB die Unterrichtungspflicht des Arztes (ein Hinweis, der u.E. hier nicht greift) und Verweis auf die Mitwirkung des Patienten Pastor/Kirchenbeamter.

Frage: Woher soll der Beihilfempfänger von dem mehr oder weniger plötzlichen Festsetzungsbetrag für sein Medikament wissen?

Die Beihilfestelle informiert den Patienten Pastor/Kirchenbeamter nicht. Das LKA meint durch ständiges Gespräch mit dem Arzt, der ja nicht die unzähligen Tarife der einzelnen (Privat-)Kassen für den entsprechenden Patienten kennen kann und auch nicht zur wirtschaftlichen Information verpflichtet ist, muss das gelöst werden. Und durch Mitwirkung/Selbstinformation des Patienten.

Also in der Arztpraxis mehr Gespräche über Kosten als über die Krankheit????

Um die offensichtliche Problematik, die mit dem Schreiben des LKA an den VPPN nur weggeschoben wird (nämlich auf den Arzt), zu lösen, hat der u.a. VPPN vorgeschlagen, dass bei dem erstmaligen Auftreten dieser Problematik bei der Abrechnung den Zusatz: „letztmalige Erstattung“ mit dem Hinweis auf den nunmehr fest-

gesetzten Festbetrag für das Medikament erfolgt. Dann kann der Patient Pastor/Kirchenbeamter mit seinem Arzt nach einer Lösung suchen.

NEIN. Ein Einwand des VPPN gegen die Praxis wird formaljuristisch abgelehnt, obwohl hier ein offensichtlicher Systemfehler der Gesamtkrankheitskostenerstattung vorliegt. Unser Vorschlag nach einer Lösung (s.o.) wird nicht beachtet, jedenfalls erhalten wir darauf keine Antwort.

Fürsorgepflicht – dieser meint man genüge zu tun, wenn auf der Grundlage des Festbetrages prozentual erstattet wird. Formaljuristisch mag das alles korrekt sein. Für die Pfarrfamilie, die in diesem Zusammenhang auf einigen 100-Euros sitzenbleibt, stellt sich schon die Frage nach der Fürsorgepflicht.

Ach ja: in meiner Bibel finde ich das Gleichnis vom Ährenausraufen am Sabbat (Mk 2,23-28.) Die Ansicht von Jesus (V.27) ist eben nicht so leicht in unsere Zeit zu übertragen.

Was bleibt (zunächst) ?

1. Auch dem Privatpatienten Pastor/Kirchenbeamter werden Medikamente nur auf der Basis von GKV-Patienten die Kosten erstattet. Man sollte das seinem Arzt bei einer Verordnung mitteilen.

2. Eine Hilfe kann auch der Blick VOR Einlösen des Rezeptes auf die Internet-Seite: dimdi.de LINK: Festsetzungsbeträge o.ä. Da kann man schon lesen, dass selbst für ein übliches Medikament unter verschiedenen Namen von verschiedenen Herstellern bis zu 10 unterschiedliche

Preise, die hier und da auch Unterschiede bis zu 200 € ausmachen können, gibt. Viel Vergnügen bei der Suche und Information. Ach ja: Man muss dabei auch den Wirkstoff des Medikaments kennen. Im Ruhestand kann das zum Hobby werden, im aktiven Dienst sollte die Zeit dafür anders verwendet werden. Das Schreiben des LKA an den VPPN, das

ausdrücklich auf dimdi.de verweist, könnte den Eindruck erwecken, dass man dort anders darüber denkt.

3. Man kann natürlich auch die Beihilfestelle der PAX anrufen, um nachzufragen, um nicht kalkulierbare Selbstkosten tragen zu müssen.

Dr. Hans-Joachim Ramm

Fahrt/Reisekostenerstattung

Es sollte sich mittlerweile – aber wohl nicht überall - herumgesprochen haben: Fahrt und Reisekosten sind spätestens $\frac{1}{2}$ Jahr nach Entstehen einzureichen. (gemäß Reisekostenverordnung) Sonst gibt es keine Erstattung. Ich empfehle diese Abrechnung vierteljährlich vorzunehmen. Das hilft den Abrechnungsstellen und auch dem eigenen Geldbeutel.

Dr. Hans-Joachim Ramm

Deutscher Pfarrerinnen- und Pfarrertag 2016



WORMSER WORT

NEIN zum bisherigen Umbauprozess der Kirche durch die EKD

1. Der Reformprozess ist ein Um- und Abbauprozess.

„Kirche der Freiheit“ wurde 2006 von der EKD als Reformprogramm eingeführt. Tatsächlich handelt es um einen tiefgreifenden Umbau: die evangelischen Kirchen werden hierarchisiert, zentralisiert, bürokratisiert, ökonomisiert. Sie verlieren ihren Kern. Die Flut der seitdem gleichzeitig in Gang gesetzten „Jahrhundertprojekte“ Doppik/NKF, Fusionen auf allen Ebenen, Kompetenzverlagerungen von der Basis auf die Mittlere Ebene und der Zentralisierung führte zu einer bis dahin unbekanntenen Selbstbeschäftigung. Viel zu wenig Zeit bleibt für den eigentlichen Auftrag: der Kommunikation des Evangeliums.

2. Scheitern ist vorprogrammiert.

Auch aus Managementsicht sind die Umbauprozesse höchst fragwürdig. Sie basieren auf einer fragwürdigen Strategie des Gesundheitschumpens (Downsizing). Die wiederum auf einer simplifizierenden Annahme beruht: die Zahl der Kirchenmitglieder halbiere sich bis 2030, die Finanzen schrumpften auf ein Drittel. Die Fakten sprechen dagegen: Es gibt keine direkte Korrelation zwischen Mitgliederzahlen und Kirchensteueraufkommen. Die Kirchensteuereinnahmen sind langfristig gesehen bisher konstant oder sogar steigend. Aufgrund der von Langzeitprognosen abgeleiteten falschen Strategie musste der Umbauprozess zwangsläufig in die

Irre laufen. Selbst die Versprechen ökonomischer Effizienz können nicht eingehalten werden: die Ausgaben für die genannten Maßnahmen sind immens, die Wirkungen äußerst bescheiden. Die Kosten-Nutzen-Relation des Umbauprozesses ist negativ.

3. Die Mitarbeitenden werden demotiviert.

Motiviertes Personal war ein entscheidendes Potential der Kirche. Der Umbauprozess von „Kirche der Freiheit“ leitet den Personalabbau ein, der namentlich im Bereich von Gemeindepädagogen und PfarrerInnen schon heute, vor der Pensionierungswelle der geburtenstarken Jahrgänge, seine Wirkungen zeigt. Die Personalführung ist bedenklich: übliche Grundsätze, wie der, wonach Arbeitsaufträge so zu gestalten sind, dass sie den Mitarbeitenden erfolgreiches Arbeiten ermöglichen, werden sträflich verletzt. Die Eigenverantwortung der Mitarbeitenden wurde beschnitten, die Selbstregulierungskräfte gelähmt. Demotivation und Frust waren vorprogrammiert. Qualität und Wirksamkeit kirchlicher Arbeit haben darunter gelitten. Das schwächt die Kirchen enorm.

4. Der Mensch gerät aus dem Blick.

In den letzten drei Jahrzehnten erleben wir eine zunehmende Beherrschung aller Lebensbereiche durch die Ökonomie und ihrer Gesetze. Mit den Umbauprozessen drangen sie auch in die Kirchen ein. Durch die Unterwer-

fung unter die Normen des „freien“ Marktes gerät aber die Arbeit der Kirche in Gefahr. Denn wo nur die Normen des heutigen „freien“, nicht aber sozialen Marktes regieren, gerät der Mensch ins Abseits. Die Verkürzung des Menschen auf seine ökonomischen Funktionen widerspricht dem christlichen Selbstverständnis. Wo bleibt der Glaube, der Lebenssinn? Wo sind die protestantische Kirchen mit ihrer „großen Erzählung“, die Denkfreiheit ermöglicht? Der Reichtum der Kirche beruht nicht in erster Linie auf Kapital, sondern auf Gemeinsinn, Köpfen und Konzepten.

5. Die Kirche verliert ihr Fundament.

Die Kirche gründet im Wort Gottes. Dieses Fundament ist in Gefahr. Die Kirche lebt nicht mehr aus der Freiheit des Wortes, sondern unterwirft sich dem Gesetz und der fremden Logik des Marktdenkens und wird so zu einem Konzern. Im kirchlichen Umbauprozess wird die Strategie kirchlichen Handelns nicht aus einer theologischen Argumentation abgeleitet, sondern aus Algorithmen und Finanzprognosen.

6. Die Kirche verliert ihre Glaubwürdigkeit.

Die Reformen wurden mit hochtrabenden Versprechungen beworben. Diese haben sich in der Praxis als unhaltbar erwiesen. Mit schönen Worten wird verschleiert, mit Zahlen und mathematischen Formeln wird getrickst. So wird Transparenz be-

schworen, und wie im Falle des sog. „Erweiterten Solidarpakts“ Geheimhaltung praktiziert. Dadurch fühlen sich Menschen getäuscht, sowohl Mitarbeitende als auch Kirchenmitglieder.

7. Umkehr ist nötig.

Die Lage ist ernst. Die Mitarbeiterschaft ist enttäuscht, frustriert, demotiviert. Gut ist hingegen die wirtschaftliche Lage der Kirchen: sieben fette Jahre liegen hinter uns. Dies Ergebnis ist aber nicht einer besonders herausragenden Arbeit geschuldet, sondern der Konjunktur. Leider wurde diese gute finanzielle Lage nicht sinnvoll genutzt: weder wurde in die Kommunikation des Evangeliums investiert, noch in eine Verwaltungsmodernisierung im Sinne einer dienenden Verwaltung.

Heute müssen wir zehn Jahre Umbauprozesse beklagen, die die Kirchen geschwächt haben. Verlorenes Vertrauen muss wieder gewonnen werden. Wir brauchen ein Moratorium, um den aktuellen Status schonungslos offen zu legen und zur Besinnung zu kommen. Umkehr ist nötig.

Aus:

www.aufbruch-gemeinde.de

Diskussion unter:

info@wort-meldungen.de erwünscht

Mitgliedernachrichten

Eintritte im Zeitraum vom 1.12.2014 bis 1.12.2012

Vikar	Enzenauer, René	Lübeck	01.12.2014
Pastorin	Egener, Ulrike	Bornhöved	01.01.2015
Pastor	Winkelmann, Fredt	Schwentinental	01.02.2015
Pastorin	Schilling, Ulrike	Kiel	01.02.2015
Pastorin	Dr. Borrmann, Maike	Sörup	01.03.2015
Pastorin	Lorber, Alice	Essen	01.04.2015
Pastor	Schmidt, Wolfgang,	Grimmen	10.06.2015
Vikar	Westbrock, Alexander	Karby	01.08.2015
Pastor	Ritthaler, Stephan	Mölln	01.08.2015
Pastor	Dr. Gröhn, Constantin	Hamburg	01.08.2015
Vikar	Boysen, Knud Henrik	Heiligenstedten	01.09.2015
Pastorin	Grube, Manuela	Bockhorn	01.09.2015
Pastorin	Fritsch, Bettina	Heide	01.09.2015
Pastor	Mörs, Friedrich	Husum	01.11.2015
Pastorin	Noffke, Andrea	Laboe	01.11.2015

Aus unserer Mitte verstarben im Zeitraum von November 2014 bis November 2015

Pastor i. R.	Barg	Klaus-Peter	verstorben	21.11.2014
Pastor i. R.	Barham	Karl-Helmut	verstorben	30.01.2015
Pastor i. R.	Conrad	Burghard	verstorben	07.05.2015
Pastor em.	Döring	Dieter	verstorben	14.10.2015
Pastorin	Jacke	Gabriela	verstorben	03.02.2015
Pastor i. R.	Klemt	Georg	verstorben	24.04.2015
Pastor i. R. Dr.	Kosmahl	Hans-Joachim	verstorben	08.12.2014
Pastor i. R.	Laible	Heinrich	verstorben	22.06.2015
Pastorin i. R.	Pasewaldt,	Elisabeth	verstorben	10.08.2015
Pastor i. R.	Schulze	Christian	verstorben	13.08.2015
Pastor i. R.	Thoböll	Cord	verstorben	03.05.2015
Pastor	Weißmann,	Holger	verstorben	08.10.2015

Deine Augen stehen offen
über allen Wegen der Menschenkinder.

Jeremia 32,19

Reisebericht Studienreise nach England

Vikarskurs Ost-Nord 2013-2016

Zur Reisegruppe gehörten:

Marlies Richter (Regionalmentorin)
Solveig Nebl
Sarah Bargholz
René Enzenauer
Johanna Levetzow
Jennifer Siemers
Anna C. Christ
Alexander Uhlig
Martin Doss
Carsten Altschwager
Tatjana Pfendt
Claudia Köckert
Miriam Knierim
Martina Ulm
Andreas Turetschek
Geoffrey Holtmann

Wir, die Vikarinnen und Vikare des Kurses Ost-Nord 2013-2016 haben gemeinsam mit unserer Regionalmentorin Marlies Richter unsere Studienreise nach England unternommen. Allen, die uns dabei unterstützt haben, sind wir sehr dankbar. Im Folgenden erhalten Sie einen Eindruck von dem, was wir erlebt, erfahren und gelernt haben.

Montag, 4. Mai: Ankunft und erste Eindrücke

Jetzt geht es los! Am Flughafen Birmingham International hat sich die Reisegruppe vereinigt: Wir fünfzehn Vikarinnen und Vikare und unsere Regionalmentorin Marlies Richter sind in England angekommen. Wir gehören zum Vikarskurs Ost-Nord 13-16 und unsere Einsatzgemeinden liegen zwi-

schen Lübeck und Greifswald. Einer unserer Kollegen hat sich, um seinen ökologischen Fußabdruck nicht unnötig zu vergrößern, dafür entschieden mit Zug und Bus anzureisen. Wir übrigen werden im Anschluss an unsere Reise aus demselben Grund mehrere Bäume pflanzen. Im Hotel hat uns Terry Bloor, Ökumenebeauftragter der Diözese Lichfield, freundlich empfangen. Er ist Pastor und area dean – in der Diözese Lichfield und sicher vor allem unseren Mecklenburgischen Leserinnen und Lesern bekannt. Er führte uns durch Lichfields Innenstadt, vorbei an "typisch englischen" Häuschen und hinauf zur Lichfield Cathedral. Wir freuen uns bis zum Ende unseres Aufenthaltes in Lichfield mit ihm unterwegs zu sein.

Dienstag, 5. Mai: Von MAP's und Fresh Expressions in Lichfield

Wer noch nie in England war, und das sind aus unserer Gruppe einige Kolleginnen und Kollegen, konnte heute Morgen in den erstmaligen Genuss eines typisch englischen Frühstücks mit Baked Beans, Toast und Eggs kommen.

Dann gingen wir bei windigem Wetter Richtung Kathedrale. Im Gemeindehaus empfingen uns Terry, David, Josh und Gordon. Wir feierten gemeinsam eine Andacht und baten Gott für seinen Segen für diesen Tag. Dann führte uns Gordon in seine Arbeit ein. Anhand eines Quadrats veranschaulichte er vier verschiedene Gemeindetypen: static (low vision, but well



*Lichfield:
Die Kirche,
Seminartag in Lichfield
Terry Bloor, Pastor und area dean.*

resources), sustainable (high vision, good resources), unsustainable (low vision, low resource) und strategic (high vision, few resources). Konkret ließen sich diese vier Typen folgenden Phänomenen der kirchlichen Landschaft zuordnen: Static sind Gemeinden, denen es eigentlich ganz gut geht, aber die sich auch nicht mehr weiterentwickeln, also stagnieren. Sustainable sind Gemeinden, die in der politischen Gemeinde gut vernetzt sind und auch aufgrund ihres hohen Finanzaufkommens attraktiv sind. Unsustainable sind Gemeinden, die weder bereit sind, sich zu verändern, noch sich in die politische Gemeinde zu integrieren. Und strategic sind Gemeinden, die vor allem aufgrund der Finanzknappheit ihrer Region kaum die Möglichkeiten haben, sich weiterzuentwickeln, die aber gut vernetzt und offen sind. In den Gesichtern konnte man deutlich ablesen, wohin wir unsere eigenen Ausbildungsge-

meinden ordnen würden. Die Diözese Lichfield entwickelte diese vier Typen vor einigen Jahren aufgrund eines umfangreichen Veränderungsprozesses. Das Ziel für alle Gemeinden soll es nun sein sustainable zu werden. Dafür setzt sich Gordon ein.

Er erstellt MAP – mission action plans. Diese Pläne beinhalten u.a. Ziele für einen umfassenden geistlichen Veränderungsprozess. Die Frage, die sich dabei immer für Gordon stellt, lautet: Was ist das Ziel, wenn man sich als christliche Gemeinschaft, als „god’s people“ versteht? Was will Gott, das seine „Herde“ tut? Gordon arbeitet dafür mit fünf Fragen: Who? Why? What? When? How? Diese fünf Fragen rahmen folgende Arbeitsfelder: discovering the heart of good, growing disciples, reach new generations, transform communities, practice generosity. Die sechs Fragen sollen helfen, diese fünf Aufgaben umzusetzen. Die Gemeinden beginnen

bei ihrem „Ist-Zustand“, bei der Realität. Dann darf geträumt und visioniert werden. Anschließend müssen darauf aufbauend Ziele formuliert werden, und ein Plan erarbeitet, um dies konkret umzusetzen. Die Problematik, die wir auch von zu Hause kennen, ist aber auch hier virulent: Es ist auch hier schwer, Menschen „von Außen“ zu gewinnen und sie auch weiterhin für die Gemeinden zu begeistern. MAP wendet sich vor allem an Gemeinden, die static sind. Sie brechen dieses Statische, Festgefahrene, „in guter, alter Tradition“ Verhaftete auf, bieten neue Impulse, begleiten den Prozess supervisorisch und geistlich. Beispiele für neue Impulse waren: healing on the streets oder churching the women (D. h. Frauen und ihre Neugeborenen nach einer Niederkunft zu segnen – also ein Muttersegen).

Bekannt war uns auch die zentrale Frage dieser Prozesse: Wie setzt man die ohnehin schon geringen Ressourcen am sinnvoll ein? Dabei wurde deutlich, dass es auch hier den solidarischen Grundgedanken, den wir vor allem aus dem Kirchenkreis Mecklenburg kennen, gibt. Über ein Umlageverfahren beteiligen sich alle Gemeinden an der Finanzierung.

Weiter erfuhren wir an diesem Vormittag einiges über fresh expressions. Einigen von uns war diese Bewegung bereits bekannt, für andere war es Neuland. Fresh expressions haben sich in den 90er Jahren in der Church of England entwickelt. Kurz gesagt geht es darum, dass eine verfasste Kirche, mit liturgischen Formen aus dem 17. Jahrhundert aus der Sicht der fresh expressions-Gemeinden kaum

Menschen unserer modernen Zeit erreichen kann. So gibt es eben keine feste liturgische Form bei den fresh expressions und es geht vor allem darum, Menschen für ein Leben mit Jesus zu begeistern. Dies geschieht durch eigenes Vorleben der entsprechenden Gemeindeglieder: Die Menschen merken, dass ich Christ bin, weil ich so bin, wie ich bin und nicht, weil ich es ihnen ständig „verkaufen will“ – so David. Unter www.freshexpressions.org.uk/guide/essential finden alle Interessierten Material, um sich einzulesen.



Nachmittags fuhren wir mit unseren Mietautos zum National Memorial Arboretum. Das ist eine Gedenkstätte für alle Soldatinnen und Soldaten, die „für Krone und Vaterland“ ihr Leben ließen.

Der Evensong in der Kathedrale zu Lichfield mit einem eindrucksvollen Chor war der wunderbare Abschluss dieses ersten Tages.

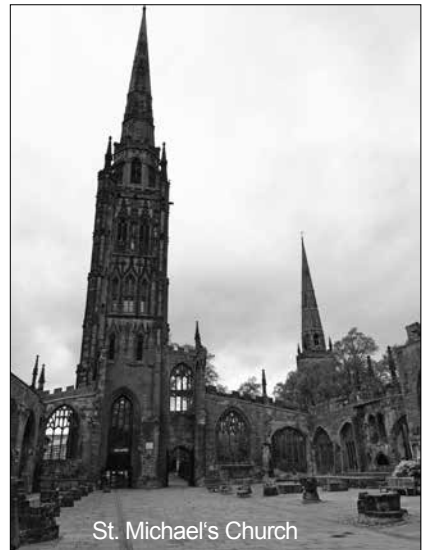
Mittwoch, 6. Mai: Die drei Kathedralen von Coventry

Am 14. November 1940 wurde die Industriestadt (früher Tuchmacherei, nach der Industrialisierung dann vor allem Motoren- und Automobilindustrie) durch deutsche Fliegerbomben zerstört. Seit dem Mittelalter bis in die Neuzeit gab und gibt es imposante Kathedralbauten in Coventry: Die benediktinische St. Mary's Cathedral (Heinrich VIII. ließ sie zurückbauen.), die St. Michael's Church aus dem 15. Jhd. (sie wurde beim Luftangriff 1940 zerstört.) und die moderne St. Michael's Cathedral.

Die benachbarte Holy Trinity Church blieb, wie durch ein Wunder, stehen. Pat, unsere Guide empfing uns in der „neuen“ Kathedrale. Sie erlebte den Bombenangriff nicht, aber dafür die Eröffnung der neuen Kathedrale am 30. Mai 1962. Während sie uns an diesem Vormittag begleitete, konnte man ihre tiefe Verbundenheit mit der Stadt und vor allem mit der Bewegung, die von Coventry nach dem Krieg ausging, spüren. Dass Pat Teil der weltweiten Versöhnungsarbeit sein kann und in der Stadt lebt, die, wie keine zweite dafür steht, erfüllt sie sehr.

Die Versöhnungsarbeit begann bereits am 14. November 1940, am Tag nach den Angriffen.

Der damalige Dompropst Richard Howard schrieb mit Ruß an die Wand hinter dem zerstörten Altar die Worte Father forgive – Vater vergib. Er schrieb nicht forgive them, die Worte Jesu am Kreuz. Alle Menschen sind Sünder – dieser Gedanke ebnete den



Weg für die beginnende Versöhnungsarbeit. Aus verbrannten Dachbalken wurden drei Nägel geborgen und zu einem Kreuz zusammengefügt: Das Nagelkreuz ist heute das Symbol der Nagelkreuzgemeinschaft für Frieden und Versöhnung. An diesem Ort zu stehen und diese Worte zu lesen, das war sehr bewegend.

Der Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung lässt sich an vielen Orten in der alten und neuen Kathedrale nachspüren.

Da ist zum Beispiel die Bronzeplastik Chor der Überlebenden, die zum fünfzigsten Weihejubiläum von der Stiftung Frauenkirche Dresden an Co-

ventry geschenkt wurde. Im Neubau der Kathedrale findet man die sogenannte Stalingradmadonna, eine Kopie einer Zeichnung, die Weihnachten 1942 in der Schlacht von Stalingrad angefertigt wurde. Das Original hängt in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin. In Wismar, Heiligen Geist gibt es eine Statue, die nach Vorlage der Zeichnung angefertigt wurde. Und wir standen am Taufstein der Kathedrale. Er stammt aus Bethlehem und wurde von dort aus ohne Zollgebühren durch die freundliche Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher Herkunft durch die Levante bis nach Coventry transportiert.

Unseren Rundgang beendeten wir gemeinsam mit dem Gebet der Litany of reconciliation, dem Versöhnungsgebet. Es wird an jedem Arbeitstag in der Kathedrale gebetet. Einige Gemeinden haben dieses Gebet in ihre Praxis übernommen, beispielsweise die Rostocker Innenstadtgemeinde.

Am Nachmittag führte uns Jack Fleming vom Reconciliation Ministry Team Coventry Cathedral in die Arbeit der Community of the Cross of Nails ein.

Das Team der Kathedrale betrachtet die Versöhnungsarbeit als das Herzstück ihrer Arbeit. Sie wird dabei vom Archbishop of Canterbury unterstützt. Die Kathedrale begegnet zum einen der sehr pluralen Gesell-

schaft der Stadt Coventry, die durch viele Einwanderer und eine große Zahl Flüchtlinge geprägt ist. Ausgehend von der Erfahrung der Zerstörung im November 1940 engagiert sie sich aber auch weltweit um in vielen Konflikten Wege zur Versöhnung zu suchen. In einem gemeinsamen Programm der Cathedral, der Stadt, der lokalen Universitäten und der Diözese wird dazu alle zwei Jahre ein internationaler Friedenspreis verliehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schickte die Gemeinschaft von Coventry Nagelkreuze in die ganze Welt. Aus Kiel kam eine Antwort und eine rege Partnerschaft ist gewachsen. Heute gibt es Partner in Nordamerika, Europa (vor allem Deutschland), Südafrika und seit neuestem auch in Neuseeland.



Unsere guide in der Kathedrale

Donnerstag, 7. Mai: Auf Pilgerreise ...

Heute begegneten wir vielen verschiedenen Menschen und haben viele Kilometer zurückgelegt. Zu Fuß, pilgernd durch die wunderschöne Landschaft Mittelenglands und mit dem Auto.

Zunächst trafen wir Terry in seiner Kirche. Er empfing uns mit Philip in einem Talar, der den unseren gar nicht ähnlich sah. Er war mit roten Knöpfen besetzt und einem breiten Gürtel tailliert. Die nächste Station war Leek. Zwei KirchenwächterInnen und Pastor Nigel begrüßten uns mit Tee und Kaffee, zeigten uns die Kirche und berichteten von den Gottesdiensten und

Aufbrüchen in der Gemeinde.

Pastor Nigel erzählte von den vielen Gottesdiensten, die in der von uns besuchten St. Edwards-Kirche und den anderen fünf Kirchen seines Bereiches gefeiert werden. Es gibt Gottesdienste unterschiedlichsten Charakters, mit traditioneller Liturgie des Common-Book-of-Prayer, mit Liturgien, die an die der Kommunitäten von Iona und Taizé angelehnt sind, Jugendgottesdienste oder Schulgottesdienste.

Nigels Traum ist es, bald Bildschirme in der Kirche installieren zu können. Er liebt es, viele Bilder oder sogar Film-Clips in seine Predigten einzubauen. Und das alles, so erzählt uns Nigel, steht für ihn unter dem Ziel, die Menschen Gott näher zu bringen, ihnen von der Botschaft des Evangeliums zu berichten. Wie in Deutschland auch, seien aber nicht alle Menschen gleichermaßen von Neuerungen begeistert. Das brauche eben Zeit.

Unsere Pilgerwanderung am Nachmittag begann im Dovedale House. Heute wird dieses Haus vor allem als Jugendunterkunft genutzt und ist aber auch Ausgangspunkt der Pilgertouren der Community of St. Chad. Lizzy, eine der Mitarbeitenden vor Ort, erzählte uns auf beeindruckende Art und Weise die Geschichte der lokalen Heiligen St. Bertram und St. Chad. Wir feierten mit den Mitarbeitenden eine zweisprachige Andacht. Krönender Abschluss unseres Aufenthaltes war eine gemeinsame Wanderung. Pilgrimage – die Pilgerschaft ist ein wichtiger Teil der Arbeit von Philip Swan, der uns durch die Tage in Lichfield begleitete. Wir wanderten über kleine Steinmau-

ern, vorbei an Schafherden mit frisch geborenen Lämmern durch die erblühende Natur zu einer Höhle. Dort sangen wir gemeinsam und anschließend mussten wir Abschied nehmen von unseren Begleitern dieser Tage.

Freitag, 8. Mai: Besuch in Cranmer Hall

Michael Volland, Director of Mission, empfing uns in Cranmer Hall College, Durham. Er brachte uns das Konzept der Fresh Expressions (FX) und den Prozess, in dem es entwickelt wurde, nahe. Er ging von folgender Analyse der westlichen Gesellschaft aus: Menschen orientierten sich heute nicht mehr an ihrem Wohnort, sondern an ihrem Netzwerk, das vom Wohnort völlig entkoppelt sein kann. Menschen haben als zentralen Wert die persönliche Entscheidung, die Wahl einer Option aus mehreren verinnerlicht: Wir sind alle Konsumenten – auch in unseren religiösen Bezügen: „Was gibt es mir persönlich?“ FX seien deshalb nach Graham Cray durch fünf Merkmale ausgezeichnet:

1. Sie gründen sich auf den dreieinigen Gott,
2. orientieren sich an der Inkarnation,
3. wollen Veränderung bewirken,
4. wollen Menschen auf den Weg der Nachfolge führen,
5. orientieren sich an Beziehungen.

Wichtig sei, dass Christinnen und Christen offen kommunizieren, dass sie die Schätze des Glaubens anderen zugänglich machen wollen und zu einem Leben mit Jesus Christus einladen. Michael grenzte die FX gegen

klassische Versuche der Missionierung oder Evangelisierung ab. Dennoch sei Ehrlichkeit über die Gründe des Handelns absolut notwendig. Er verwies auf Vincent Donovans Erfahrung, dass die Kirche sehr intensiv diakonisch und in Bildungsprojekten arbeiten kann, ohne von dem zu erzählen, was sie antreibt.

Er erzählte uns von eigenen Erfahrungen in Gloucester. Dort startete Michael in seinem Wohnzimmer eine lose Gruppe, die sich regelmäßig zum Abendessen getroffen hat und gleichzeitig neue spirituelle Veranstaltungen in der Gloucester Cathedral ausprobierte. Michael betonte, dass FX für Menschen sind, die keinen Zugang zu einer verfassten Kirche gefunden haben. Dennoch seien diese kleinen, informellen Gemeinschaften echte Formen von Kirche. Offene Fragen sind, wie diese Gemeinschaften gegenüber den verfassten Kirchen verstanden werden können – z.B. eben als Teil der *una sancta*? Oder, wie sie Taufe und Abendmahl feiern können und wie sie sich an den Kosten des von der Church of England finanzierten Dienstes der *pioneer ministers* beteiligen werden? Werden sie einmal ausgereifte kirchliche Gemeinschaften werden? Und welche Auswirkungen hat das auf diese Gruppen?

Um den Studenten dieses Konzept nahe zu bringen, werden sie zu zweit für sechs Monate im Rahmen eines 50%-Dienstes in Wohngebiete gesandt. Sie bekommen die Aufgabe das Leben dort tief zu beobachten. Es ist ihnen verboten mit der örtlichen Kirche Kontakt aufzunehmen. Sie sollen sich gedanklich von allen her-

kömmlichen kirchlichen Strukturen lösen können, um dann sehr kreativ ein valides FX-Angebot für dieses Gebiet zu entwickeln. Cranmer Hall leitet dann gute Vorschläge an die lokalen Kirchen weiter.

Michael führte uns nach der Kaffeepause in das East Durham Mission Project ein. Die Region East Durham besteht aus neun Gemeinden, die ähnlich durch die Strukturschwäche und die Überalterung der Bevölkerung geprägt sind. Diese Gemeinden fanden schlicht keine Pastor_innen mehr, die dort arbeiten wollten. Aber anstatt die Arbeit einzustellen und Gemeinden großflächig zusammenzulegen, hat sich die Diözese unter Bishop Mark dazu entschlossen, Mittel freizusetzen und mit Veränderungen in der Stellenstruktur engagierte Menschen anzulocken. Michael Volland wurde beauftragt seit 2012 eine neue Form der Arbeit zu entwickeln.

Die Region wird in Zukunft von einem Team aus *area dean* und *vicars* geleitet, das von Michael Volland mit einer halben Stelle beraten wird. Eine bisher unattraktive Stelle wurde mit einem Lehrauftrag am Cranmer Hall College und einer Zuweisung von sechs Studenten als 50%-Stellen zur Unterstützung der *vicars* aufgewertet. Eine weitere Stelle wurde als *area dean* ausgeschrieben. Die Idee, in schwierige Kontexte massiv Ressourcen zu investieren, statt Mittel einzusparen, hat in unserer Gruppe viel Zuspruch gefunden.

Michael beschrieb aber auch die Schwierigkeiten aus der Zeit, als er den Gemeinden Hoffnung und Vision zurückzugeben versucht hat. Es sei

wichtig die Spirale der Hoffnungslosigkeit und das Festhalten an der Trauer über den Verlust einer Vergangenheit zu durchbrechen. Dabei sei er auf versteckte Barrieren im Kopf gestoßen: „Wir gehen nicht in dieses Dorf, weil vor es vor 25 Jahren Streit gegeben hat ...“ Hier ermutige er die Leute neue Erfahrungen miteinander zu machen. Dem dient auch das neu installierte regelmäßige Treffen der church wardens der Region.

Ziele des Projekts sind:

- Die Gemeinden zu geistlich und zahlenmäßig messbarem Wachstum (Mitglieder, Ressourcen) zu führen und dieses zu ermöglichen.
- Möglichkeiten, neue Formen von Kirche ins Leben zu rufen, zu erkennen und dann aktiv umzusetzen.

In diesem Prozess hat Michaels Team mit den Gemeinden erfahren, was förderlich ist, um diese Ziele umzusetzen:

1. Gebet (prayer)
2. Kraft (energy)
3. Begegnung schaffen (bringing people together)
4. Sich bemühen, Dinge möglich zu machen
5. Die Menschen vor Ort einbinden
6. Leben in der Nachfolge (discipleship)
7. Neue Visionen für die Rolle der Pastor_innen (rethink pastoral ministry)

Zum Abschluss teilte Michael mit uns Gedanken, wie wir mit schwierigen Kontexten der Arbeit umgehen und darin bestehen können. Wichtig sei zum einen ein diszipliniertes und gesundes Gebetsleben zu führen und

sich eine/n spiritual director zu suchen, die/der auf dieses Gebetsleben achtet und Anstöße gibt, wie: „Gewöhne Dich daran, Dich selbst und andere zu enttäuschen!“ Zweitens sei es wichtig, zu unterscheiden, in welche Beziehungen wir einsteigen wollen und in welchem Maß, sonst läuft der Kalender voll und es gibt keinen Raum für FX mehr.

Freitag, 8. Mai: Besuch der Lindisfarne Regional Training Partnership

Cathy Rowling, Principal des Lindisfarne Regional Training Partnership, begrüßte uns sehr herzlich in den Räumen der Ausbildungsstätte in Durham. Zu Beginn schaute sie auf eine für beide Partnerinstitutionen sehr bereichernde Partnerschaft mit dem Predigerseminar der Nordkirche in Ratzeburg zurück. Durch unseren Besuch haben wir die Verbindung unserer Ausbildungsstätten einmal mehr gestärkt.

Nach einem reichhaltigen Buffet und einer Tasse Tee oder Kaffee stellte Cathy uns die Arbeit von Lindisfarne vor. Das Haus bildet mit einem sehr praxisbasierten Ansatz Menschen verschiedenen Alters für Ordained Ministries in der Church of England aus. Ein weiterer Zweig der Arbeit besteht in der Ausbildung von Readers. Diese Laienpriester helfen den Vicars ihrer Gemeinden besonders durch das eigenständige Feiern von Wortgottesdiensten. Zusätzlich bietet Lindisfarne theologische Kurse für interessierte Gemeindemitglieder an.

In kleinen Gesprächsgruppen hatten wir Gelegenheit zum Austausch

mit Cathy Rowling, David Bryan, Director of Studies and Tutor for Ordinands, Michael Beck, Tutor for Reader Training, und George Lackenby, einem Polizisten im Ruhestand, der in Lindisfarne zum Priester ausgebildet wurde und gegenwärtig als curate in Gateshead arbeitet. In den Gruppen konnten wir uns über die Ausbildung in Ratzeburg und Lindis-

farne austauschen, wie über die Bedeutung der vocation und die wachsende Bedeutung der Readers. Lindisfarne bietet für diese, den Prädikanten vergleichbare Gruppe von Ehrenamtlichen, ein siebenjähriges Ausbildungsprogramm an. In den ersten zwei Jahren werden in Kursen die Grundlagen der Arbeit vermittelt. Danach bietet das Seminar eine sehr ausführliche, intensive Begleitung der Readers im Kontext ihrer Gemeinde an.



Die Partnerschaft wurde besonders spürbar, als unsere Gruppe mit den Dozenten unter der Leitung von Cathy zwei Schweigeminuten zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs und des Sieges über Nazi-Deutschland gehalten hat. Wie Prin-

cipal Rowling betonte, ist dieser Sieg die Grundlage für einen seit siebenzig Jahren währenden Frieden zwischen unseren Völkern und in Europa. Möge Gott alle segnen, die daran arbeiten eine immer tiefere Gemeinschaft der Völker zu schaffen und die Menschen auf dem Weg der Versöhnung helfen. Mit dem Vater Unser in der jeweiligen Muttersprache beendeten wir diese Zeremonie des Gedenkens.

Freitag, 8. Mai: Empfang im Haus des Bishop of Jarrow

Am Abend waren wir im Haus des Bishop of Jarrow, Mark Bryant, zu einem Empfang eingeladen. Mit sehr herzlichen Worten begrüßte Bishop Mark uns in seinem Wohnzimmer. Wir begegneten curates und students aus Durham. Bei Lasagne und Kuchen vertieften wir die Partnerschaft unserer Kirchen und gaben uns gegenseitig Einblicke in die Situation der Arbeit in unseren Gemeinden.

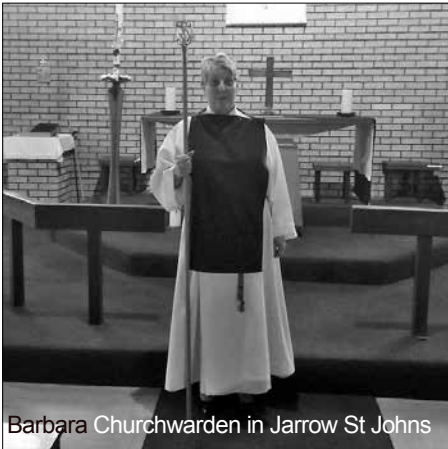
Das köstliche Buffet, die Segensworte des Bischofs und die freundliche Aufnahme von allen Seiten zeugen einmal mehr von der wundervollen Gastfreundschaft unserer englischen Partnerdiözese. Vielen Dank!

Samstag, 9. Mai: Mit Keith Lumsdon unterwegs in Jarrow

Heute besuchten wir mit Keith Lumsdon, dem Partnerschaftsbeauftragten der Diözese Durham, St. Paul in Jarrow. Diese Kirche wurde 685 geweiht und wurde aus Steinen des Hadrianwalls gebaut. Sie war Teil eines angelsächsischen Klosters. Im ältesten Teil der Kirche befindet sich

ein Fenster, dass Benjamin Biscop geweiht ist, dem ersten Abt des Klosters in Jarrow und dem Lehrer von Beda venerabilis. Es zeigt das Jarrow Cross, das Benjamin Biscop errichtete, nachdem er und Beda als einzige einen Ausbruch der Pest überlebt hatten.

In St. John the Baptist, Jarrow, trafen wir mit Frauen und Männern aus Keith' ehemaliger Gemeinde zusammen. Sie haben uns ganz wunderbar mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die englische Gastfreundschaft ist wirklich sehr beeindruckend. Anschließend fuhren wir an die Küste. In South



Barbara Churchwarden in Jarrow St Johns

Shields, einer Hafenstadt, aßen wir „fish and chips“.

Samstag, 9. Mai: Future Fresh Expressions in Newton Aycliffe

In Newton Aycliffe begegneten wir Christopher Pearson, Pastor von St. Clare. Chris wurde als pioneering minister von der diocese nach Newton Aycliffe, einer der struktur- und einkommensschwächsten Regionen Englands, entsandt. Seine Aufgabe

ist es, in der Gemeinde Projekte von fresh expressions (FX) zu entwickeln. In seiner Kirche St. Clare's gibt es eine sehr erfolgreiche Arbeit mit messy church (<http://www.messychurch.org.uk>). Diese wird von einer Gruppe Ehrenamtlicher getragen. Chris ordnete messy church aber eher als traditionelle Form der Arbeit ein, die einfach gut gemacht wird: „So wie traditionelle Kirche sein sollte“.

In der Kirche St. Francis will er mit seinem Team versuchen eine fresh expression zu entwickeln. Die Kirche wurde in den sechziger Jahren als gemeinsames Gebäude für eine Kirche und eine Schule gebaut. Während die Gemeinde in den letzten Jahren große Schwierigkeiten hatte, ist die Schule in der lokalen Bevölkerung gut verankert. Chris teilte mit uns seine Überlegungen eine schulbasierte Arbeit zu beginnen. Als pioneer minister ist er erst ein Jahr in der parish. Die ersten Monate haben ihm dazu gedient die Menschen vor Ort und ihre Fragen kennenzulernen. Er fragt dabei:

- Wer sind die Menschen hier vor Ort?
- Wie gestalten sie ihr Leben?
- Was ist ihnen wichtig?
- Wie sehen sie sich und ihr Leben?

Seine Beobachtung ergab, dass viele Menschen kaum Beziehungen haben, die damit verbunden sind, sich an einem Ort mit vielen anderen zu treffen. Sie gehen weder in die Kirche, noch in den Pub. Das ist die Herausforderung, mit der er umgehen wird. Eine andere Beobachtung war, dass viele Menschen keine Beziehung zu den gegenwärtigen Formen von Gottesdienst finden können. Alte und Jun-



Ferryhill mit den ökumenischen Partnern

ge finden diese Art von Kirche ermüdend und langweilig. Die Aufgabe von FX ist daher, eine „passende“ Form von Kirche zu entwickeln. Es war sehr interessant zu hören, dass FX eben nicht „Eingangstür“ zu „normalen“ Gemeinden sind, sondern im Gegenteil eine ganze eigene und unabhängige Form christlichen Lebens darstellen. Das Ziel der fresh expressions ist nach Chris, Menschen für ein Leben mit Jesus zu begeistern, statt sie als Mitglieder einer klassischen Gemeinde zu gewinnen. FX ist dabei auf alle gerichtet (Twentysomethings, junge Familien ebenso wie junge Senioren) die bisher keinen Kontakt zur Church of England oder einer anderen Kirche halten.

Chris machte uns zusätzlich darauf aufmerksam, dass diese neue Art, Gemeinde zu bilden, nur mit einer Menge neuer Ressourcen geleistet werden kann. Die Diözese würde hier „Risikokapital“ investieren, statt Ressourcen aus „unrentablen“ Situationen abzuziehen. Das wäre mit dem Druck verbunden, sich vor der Finanzbehörde der Kirche zu rechtfertigen. Trotzdem habe der Bischof sich darauf eingelassen. Dabei sei keinesfalls sicher, dass am Ende in St. Francis tatsächlich eine funktionierende FX wachsen

würde. Gegenwärtig erfordert seine Arbeit viel Geduld und den Mut zur Ehrlichkeit in der Analyse der Situation.

Sonntag, 10. Mai: Letzter Tag

Heute erlebten wir einen bewegenden Gottesdienst in Keiths Gemeinde. Die Predigt über Liebe war mit der Einspielung des Beatles Songs All you need is love und Fragen an die Gemeinde (“What is your favourite lovesong?”), die auch behände beantwortet wurden, ein bisschen anders, als manche „deutsche“ Predigt. Berührend war auch, dass einige aus unserem Kurs aktiv am Gottesdienst beteiligt sein konnten. Beim anschließenden Kirchenkaffee, was einmal mehr ein Beispiel für die wunderbare Gastfreundschaft der englischen Gemeinden war, konnten wir zahlreiche Gemeindeglieder besser kennenlernen. Tatjana Pfendt, unsere Kurssprecherin übergab schließlich unsere Gastgeschenke an Keith und die Gemeinde. Und mit zwei mehrstimmig vorgesungenen Liedern taten wir alle noch einmal unser Bestes, um uns erkenntlich zu zeigen.

Dann kam das, worauf sich viele schon einige Zeit freuten: Freizeit und Shoppen in Durham. Die letzten Mitbringsel für Ehefrauen, Kinder und Freundinnen und Freunde wurden besorgt, noch einmal ein Blick in die romanische Kathedrale geworfen, Kaffee unter freiem Himmel getrunken, mit anderen Menschen in der Fußgängerzone gesungen und überhaupt das Leben genossen.

*Claudia Köckert, Johanna Levetzow und
Martin Doß*

Lettland

Ein Gruß aus Lettland von Marcis Zeiferts



Riga, 4.11.2015

Lieber Helmut,

ich sende Dir ein paar Zeilen von unserem Verein in Lettland, was ich Dir letzte Woche versprochen habe. Im diesen Augenblick beträgt die Zahl der Mitglieder 35. In der Zwischenzeit haben einige Brüder die Mitgliedschaft beendet und einige sind dazugekommen. Insgesamt sind im Verein keine große numerischen Veränderungen aufgetreten.

Die Juristen haben uns geholfen die Vorschläge für Änderungen in der Satzung zu verarbeiten. Die Arbeit an der Satzung wird noch einige Zeit dauern. Eine weitere offene Frage ist die Forderung des Status der Gemeinnützigkeit beim Finanzamt. Für diese Frage haben wir Mara Liguta beauftragt. Auch diese Anordnung der Sache ist noch im Prozess. Wenn es uns nicht gelingt, diesen Status zu erwerben, dann müssen wir Steuern auf die Beihilfe-Auszahlungen bezahlen. Im vergangenen Jahr sind die Anfor-

derungen an uns gewachsen, die von uns erfüllt sein müssen. Aber wir hoffen auf ein gutes Ergebnis.

Auch in diesem Jahr haben im Absprache mit Ihrem Verband mehrere Pastoren die erbetene Unterstützung bekommen. Zwei weitere Auszahlungen sind in der Vorbereitung. Wir haben eine Spende von 1900 € auf unser Konto bekommen. Für uns war diese Spende von einer Unternehmerin eine große Überraschung, da wir es nicht erwartet haben.

Die nächste Hauptversammlung wird Ende Januar oder Februar 2016 stattfinden. Wir laden Euch ein, daran teilzunehmen. Sobald wir den Termin, wissen werden wir Euch informieren. Gibt es bei Euch Termine, die euer Kommen im Januar oder Februar unmöglich machen?

Mit freundlichen Grüßen
Marcis Zeiferts

Anmerkung:

In 2014 hat der VPPN zusammen mit dem lettischen Pastoren-Hilfverein Beihilfen in Höhe 598,70 EUR gegeben und 2015 in Höhe von 1.789,70 EUR. Der VPPN unterstützt anteilig.

Zur Zeit bemüht sich der lettische Hilfe-Verein um die Anerkennung als gemeinnützig, damit die Empfänger der Beihilfen keine Steuern zahlen müssen.

Helmut Brauer

Buchhinweise

Zweitausendsiebzehn



Siegfried Eckert: Zweitausendsiebzehn. Reformation statt Reförmchen, Gütersloh 2014

Dieses Buch ist ein aufregender Beitrag zu der sonst oft so lahmen, pflichtschuldig „von oben her“ dirigierten Debatte zum Reformationsjubiläum 2017. Auf den Leser des Buches wartet ein Feuerwerk geistvoller Formulierungen, der Autor eilt von einer theologischen „Wunderkerze“ zur nächsten. Was ich persönlich an sich nicht besonders liebe; in diesem Fall aber finde ich es herrlich. Gemessen an der zunächst so trockenen Thematik „500 Jahre Reformation“ ist dieses Buch erstaunlich spannend und gut lesbar. Mich persönlich hat es von der ersten Seite an gefesselt, und ich habe es in einem Zuge durchgelesen. Vor einigen Monaten, als ich die Ehre hatte, an einem Gespräch mit dem Schleswiger Bischof teilzunehmen,

habe ich zum Schluss ganz spontan dem Bruder Magaard dieses Buch geschenkt. Und er bedankte sich sogar, - es sei doch für uns alle so wichtig zu fragen, was das Jahr 2017 uns als Kirche zu sagen habe.

Siegfried Eckert lebt und arbeitet als Gemeindepfarrer in Bonn am Rhein. Als Kirchentagsbeauftragter seines Kirchenkreises, begeistert vom Erleben vieler Kirchentage, die er auch selber mitgestaltet hat, ist er doch gleichzeitig ein begeisterter Freund der Ortsgemeinde. In immer neuen Anläufen macht er anschaulich: Das „stinknormale“, oft allzu menschliche Leben einer überschaubaren Ortsgemeinde ist etwas unendlich Kostbares, das darauf wartet, entdeckt und wertgeschätzt zu werden und das durch keine „Reform von oben“ ersetzt oder verbessert werden kann.

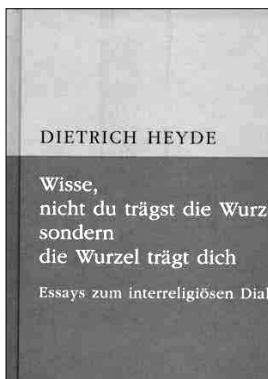
Kritisch und witzig setzt Eckert sich auseinander mit „Kirche der Freiheit“, dem umstrittenen „Impulspapier“ der EKD von 2006, zu dem unsere Kirchenleitungen sich heute zwar kaum noch bekennen, das aber heimlich immer noch die Agenda der sogenannten „Reformprozesse“ im Raum unserer Kirche bestimmt. (Siehe nur www.kirche-im-aufbruch.ekd.de.) Ausgiebig zu Wort kommt natürlich dieses „Impulspapier“ selbst. Aber auch die neuesten Veröffentlichungen des EKD-Kirchenamtes (OKR Thies Gundlach & Co.) werden beleuchtet, - genüsslich konfrontiert mit aktuellen Studien zum Thema, - z. B. von Isolde Karle („Kirche im Reformstress“, 2010), und Christoph

Meyns („Kirchenreform und betriebswirtschaftliches Denken“, 2013), und all dies immer ins Gespräch gebracht mit der Gestalt und Botschaft Martin Luthers (anhand von Heinz Schilling: Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs, 1. Aufl. 2012).

Für die Problembewusstsein unter den Liebhaber(innen) unserer Kirche dieses Buch (19,95 €) ein anregendes, hochaktuelles Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk. Und wir wissen: die Spannung steigt, je näher das unentrinnbare Datum uns entgegenkommt: das Jahr Zweitausend-siebzehn.

Dr. Christian Ottemann

... die Wurzel trägt dich



Dietrich Heyde, Wisse, nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich. Essays zum interreligiösen Dialog, Stuttgart 2015 (Radius)

Der Verfasser beschäftigt sich in acht Essays mit dem interreligiösen Dialog der drei großen Buchreligionen.

In dem ersten Beitrag entfaltet er die gemeinsame Wurzel auf die sich Judentum, Christentum und Islam berufen können, wenn sie in den Dialog treten. Wie eine Begegnung zu einem Miteinander führen kann, verdeutlicht Heyde mit dem Hinweis auf die Begegnung Jesu mit der Samaritanerin.

In dem zweiten Aufsatz beschäftigt er sich mit dem Fundamentalismus in den Religionen. Er stellt dessen Spielarten dar und fragt wie man Fanatiker zur Besinnung bringen kann. Dabei erweist sich die Aufklärung keineswegs als Allheilmittel. Dem Fundamentalismus, so der Verfasser geht es um zwei Dinge, zum einen die „religiöse Fundamentierung der Moderne“ und zum anderen „um den unmittelbaren Geltungsanspruch der religiösen Wahrheit für das politische Handeln“ (S.31). Dieses gilt es zu lösen, auch durch interreligiösen Dialog wie er 2002 in der Alexandriaerklärung zum Ausdruck kommt.

Diesem Beitrag schließen sich mit dem Abschnitt „Israel – Anstoß für die Völker“ Überlegungen zu den Hintergründen des Nah-Ost Konfliktes an und sucht nach Erklärungen ausgehend vom Holocaust bis hin zum Zionismus. Israel ist im Laufe der Geschichte immer wieder Anstoß für die Völker gewesen. Heyde überlegt, ob „Judenhass nicht im tiefsten Grunde versteckter Gotteshass ist“, ein „verstecktes Gott- los- sein-Wollen.“ (S.10) Der Essay schließt mit Gedanken einer Konzeption für den Frieden. (S.62ff).

Einen vierten Essay widmet der Verfasser der Welt des aus der Ukraine stammenden Chassidismus, einer Frömmigkeitsbewegung, der Martin Buber nach dem 2. Weltkrieg ein Denkmal gesetzt hat. Die Geschichten von Glauben und Leben der Chassidim sind ein eindrückliches Beispiel eines Lebens aus jüdischer Wurzel.

In dem fünften Beitrag befasst sich der Verfasser mit dem Thematik „Auschwitz“ und erzählt vor dem Hintergrund der Geschichte seine persönlichen Eindrücke nach einem Besuch des Schreckensortes. Diesem schließen sich Gedanken von Nelly Sachs, „der Chronistin der Shoah jenseits der Protokollform“ (S.119) an. Die jüdische Wurzel findet sich hier in Gestalten von Abraham, Jakob und Nehemia.

Vor dem Hintergrund des Reformationsjubiläums ist es unausweichlich, sich auch mit „Luther und die Juden“ zu befassen. Heyde behandelt das Thema wohlthuend sachlich im Kontext des Zeitgeistes und der antijüdischen Vorurteile des Reformationszeitalters. „Man muss es sehen im Gesamtzusammenhang seiner Theologie.“ (S.149) Der Verfasser informiert über Luthers diesbezügliche Äußerungen und Schriften sowie enttäuschte Erwartungen des Reformators. Heyde kommt zu dem Ergebnis, dass es einen „heilen Luther“ nicht gibt. Aber wir können von ihm lernen. „Lernen heißt, sich der Mühe unterziehen und danach fragen, wie er es gemeint hat, ‚Lernen‘ heißt aber auch, wenn nötig, ihm widersprechen und einen neuen

Weg einschlagen. Dafür ist der Reformator selbst ein Beispiel.“(S.172)

Der achte Essay ist gleichsam eine Zusammenfassung der Thematik des Buches unter dem Titel „Der jüngste Tag.“, die Naherwartung, die wenig bedacht wird. „Worauf es ankommt, ist, heute so zu leben, wie man am Ende einmal gelebt haben möchte. Am Ende der Tage nämlich ist des Menschen Versteckspiel vor Gott aus.“ (S.11) Heyde befasst sich hier mit den Fragen nach dem jüngsten Tag, der Gottesfrage, der Ethik, der Theodizee, der Anthropodizee und zum Schluss in einem Exkurs mit dem Lohngedanken, dem Hinweis auf das Gleichnis vom Weltgericht.

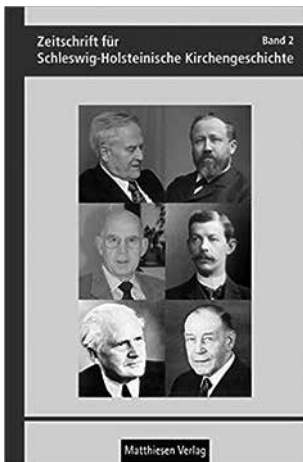
Nicht nur vor dem Hintergrund des interreligiösen Dialogs ist diese Schrift ein Gewinn und ermutigt, sich über die angeschnittenen Themen und Fragestellungen weiter zu beschäftigen.

Es lohnt sich Dietrich Heydes auch sprachlich gelungenes Buch zu lesen.

Dr. Hans-Joachim Ramm

SH Kirchengeschichte Band 2

Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 2015



Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte Bd. 2, 2015, Matthiesen Verlag, Husum 2015

Nun ist der 2. Bd. einer neuen Reihe des Vereins f. SH Kirchengeschichte erschienen. Der Tod von zwei früheren Vorsitzenden, Prof. Dr. Lorenz Hein und D.theol. Friedrich Otto Scharbau ist von den Herausgebern zum Anlass genommen worden, sich nicht nur auf dem Cover, sondern den ersten Seiten des 356 Seiten umfassenden Bandes, ihrer früheren Vorsitzenden mit einer Kurzvita und einem Foto zu erinnern.

Es folgen ein Nachruf auf F.O. Scharbau von Bischof i.R. Dr. H.-Chr. Knuth und die Traueransprache anlässlich der Beerdigung von L. Hein von Otto-Uwe Kramer. Johann Anselm Steiger widmet sich der „Geist-

lichen Lyrik als Medium der Restituierung des wahren Christentums sowie des interkonfessionellen Ausgleichs anhand von Johann Rists Sympathien für Johann Arndt und Georg Calixt.

Es folgt ein Aufsatz von Ruth Albrecht und Solveig Nebel, die sich in Gemeinschaftsarbeit Emil Meyer und dem Beginn der Pfingstbewegung in Deutschland widmen. Der Prediger Emil Meyer (189 -1949) spielt eine wichtige Rolle in der deutschen Pfingstbewegung, auch wenn intensivere Studien über ihn fehlen. Er gilt als eine umstrittene Persönlichkeit und war „zeitweise mit den Hauptvertretern der evangelischen Erneuerungsbewegungen verbunden.“ In Hamburg und Schleswig-Holstein verbrachte er etwa 40 Jahre, die auch von Brüchen gezeichnet waren und wenig Spuren hinterließen. Die Autorinnen skizzieren seinen Lebensweg und sein Wirken für die von den Kirchen kritisch betrachteten Pfingstbewegung, Gruppen und Netzwerken, die seinen Weg säumten sowie seine sozialdiakonische Tätigkeit.

Im Beitrag vom „Altonaer Blutsonntag“ zum „Altonaer Bekenntnis“ widmet sich Ursula Büttner der Evangelischen Kirche in der Staatskrise der Weimarer Republik Anfang der dreißiger Jahre.

Es schließt sich eine theologische Würdigung von Horst Gorski an, die den Weg vom Altonaer Bekenntnis

über Barmen bis hin zur Stuttgarter Erklärung nachzeichnet.

F.O. Scharbau (†) stellt mit seinem Beitrag „Zur Neuordnung des Protestantismus in Deutschland nach Reichskirche und Kirchenkampf“ mit einer Einleitung und entsprechenden Anmerkungen versehen zwei Vorträge von Bischof Wilhelm Halfmann vor („Lutherische Kirche und Evangelische Kirche in Deutschland“ – gehalten auf einer Pröpstekonferenz 1947 sowie „Barmer Erklärung und lutherisches Bekenntnis. Flensburger Luth. Konferenz 1. u. 2. Oktober 1947“), die von historischer Bedeutung sind.

Rainer Hering widmet sich dem Thema „Helmut Schmidt – Der Protes-

tantismus, die Kirchen und die Religionen. Er zeichnet dabei Schmidts Verhältnis zum Christentum, den Kirchen und der Theologie nach und fasst zusammen, „dass Religion für Helmut Schmidt in erster Linie ein Faktor zur Vermittlung von moralischen Wertvorstellungen und ethischen Normen ist.“

In einer Miscelle setzt sich Rainer Hering mit der Schrift von S. Linck „Neue Anfänge?“ kritisch auseinander. Es folgen eine Reihe von Buchbesprechungen und -hinweisen. Für den historisch Interessierten lohnt es, sich mit den interessanten Beiträgen dieses Bandes zu beschäftigen.

Dr. Hans-Joachim Ramm

Zitiert

Abschiedsgottesdienst für die Vorschulkinder des Kindergartens.
Der Pfarrer hat als Symbol für den Verkündigungsteil Regenschirme drapiert. Frage an die Kinder: „Seht ihr etwas, was sonst nicht in unserer Kirche ist?“ Prüfende Blicke. „Unsere Eltern?!

*Aus: Korrespondenzblatt,
Hg.v. Pfarrer- und Pfarrerinnenverein
in der evangelischen Kirche in Bayern,
Ausgabe November 2015, Seite 164*

Pastorinnen- und Pastorenvertretung in der Nordkirche

Hier sind die Anschriften der Vorstandsmitglieder der Pastorinnen- und Pastorenvertretung der Nordkirche, damit sie für Sie erreichbar sind. Scheuen Sie sich nicht, um Rat zu fragen, wenn Sie eines Rates bedürfen. Die PV hat inzwischen auch eine eigene homepage für ihre Veröffentlichungen.

Homepage: www.pastorinnenvertretung-nordkirche.de

Pastor Herbert Jeute, Vorsitzender

Kirchenstraße 35, 25709 Kronprinzenkoog, Tel. (04856) 391,
E-Mail: s.-h.jeute@t-online.de

Pastor Ekkehard Wulf

Rungenrade 2, 23866 Nahe, Telefon: 04535-476,
E-Mail: [Pastor.Wulf.Nahe @T-Online.de](mailto:Pastor.Wulf.Nahe@T-Online.de)

Pastor Joachim Gerber, Schriftführer

Kirchplatz 1, 18569 Gingst, Telefon: 038305-328, E-Mail: gingst@pek.de

Pastor Dr. Constantin Gröhn

Email: groehn@st-johannis-hh.de, Tel. 040-4500878

Pastorin Bettina Grunert

Bahnhofstr. 64, 23714 Malente, Tel. 04523-999 9850, 04523-999 98-10
Email: bettina.grunert@t-online.de

Pastorin Corinna Peters-Leimbach

Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg, Tel. 040-655 91-404
Email: cpeters-leimbach@rauheshaus.de

Pastorin Kerstin Popp

Bahnhofstr. 3, 24850 Schuby Deutschland , Tel. 04621-4417
Email: popp@schuby.kksfl.de

Pastor Hartmut Reincke

Sankt Marien1, Pfarrhaus Speckstr 14, 17217 Penzlin, Telefon: 039962-210798
E-Mail: H.E.H.Reincke@t-online.de

Schwerbehindertenvertretung

Pastor Böttger, Bernd , Flensburger Straße 5, 24986 Mittelangeln
Tel: 04633-96417, Email: Pfarramt@kirchengemeinde-satrup.de

Hinweise bei Adressänderungen

Ihr Nachsendeauftrag bei der Post nützt dem VPPN nichts

Es wird recht häufig umgezogen.... Die einen denken daran, dem VPPN den Umzug und die neue Anschrift mitzuteilen, andere vergessen es und merken es vielleicht erst am Ausbleiben des Pfarnerblattes, dass sie da etwas vergessen haben..

Gelegentlich höre ich: „Aber ich habe doch der Post einen Nachsendeauftrag erteilt.“ Ein Nachsendeauftrag bei der Post reicht eben nicht aus. Als Postvertriebsstück wird das nicht zustellbare PfrBlatt - trotz Nachsendeauftrag - nie nachgeschickt, sondern wandert stets direkt in den Post-Schredder.....

Ihre neue Anschrift erfährt das PfrBlatt nur über uns.

Wichtig: Wenn Sie uns nur Ihre neue Postanschrift mitteilen, dann reicht das alleine nicht aus. Wir benötigen die weiteren wichtigen Angaben:

- **Wie heißt Ihr neuer Dienstsitz?**
- **Wann war Ihr Dienstantritt?**
- **Wie sind Ihre neuen Erreichbarkeiten?**
- **Hat sich Ihre Bankverbindung geändert?**

Sie erleichtern mir die Arbeit, wenn Sie diese Angaben gleich mit in Ihre Adressmeldung setzen. Das erspart mir Nachfragen bei Ihnen. Am schnellsten gehts per eMail. Natürlich gehts auch per Fax oder Brief.

Eine sehr große Hilfe ist es, wenn Sie mir Ihre **private TelNr bzw mobilTelNr** und **private eMail-Adresse** anvertrauen. Denn wenn Sie umgezogen sind, helfen mir die alte Gemeinde TelNr und die alte Gemeinde-eMail bei der Suche nach Ihnen nicht mehr recht weiter..... Schließlich ist Ihre Mitgliedschaft im VPPN ja eine private Angelegenheit.

Wenn sich Ihre **Bankverbindung** geändert hat, reichen mir die neue BLZ und Kontonummer aus. Die daraus resultierenden IBAN und BIC berechnet der PC schnell und fehlerfrei.

Vielen Dank, wenn Sie mir die Arbeit durch Ihre vollständige Adressmeldung erleichtern! Eine Hilfe ist das Formular auf der nächsten Seite.

Ihr Rechnungsführer
Helmut Brauer

Binnenland 14c, 23556 Lübeck, helmutbrauer@aol.com, Tel 0451/801277; fax 0451/8092095

Mitteilung einer Konto- oder Adressänderung für Mitglieder im VPPN

bitte an H. Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck, fax 0451/8092095; helmutbrauer@aol.com

Ich bin umgezogen!

Name

Vorname

Neue Adresse

Straße

PLZ

Ort

Tel. privat

Status (Vik., PzA, P/in, Em., i.E.)

e-mail privat

Kirchengemeinde/Dienststelle

Dienstantritt am

Kirchenkreis und Kirchenkreisbezirk

Änderung gültig ab

Falls sich auch die Kontoverbindung geändert hat:

Kontoinhaber Name

Vorname

Bankname

BLZ

Kontonummer

Änderung gültig ab:

Einzugsermächtigung: *Ich in damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag für den Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. von diesem neuen Konto per SEPA-Lastschrift abgebucht wird.*

Ort/Datum

Unterschrift

Vereinsvorstand des VPPN

Namen und Anschriften

des am 10.11.2014 neu gewählt Vorstands

Vorsitzender:

Pastor Klaus Guhl, Brahmstr. 13, 24943 Flensburg, Tel: **0461- 674 15 43**

klaus-guhl@foni.net.

Stellv. Vorsitzender und Schriftleiter des FORUM

Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm, Hafenstraße 28, 24226 Heikendorf, Tel. 0431/2378541;

dramm@web.de

Schriftführer:

Pastor Thomas Meyer, Wiesengrund 16A, 23823 Seedorf OT Schlamersdorf ,04555/7159360;

pastor@kirche-schlamersdorf.de

Rechnungsführer:

Pastor Helmut Brauer, Binnenland 14 c, 23556 Lübeck, Tel. 0451/801277, Fax 04 51/8092095

helmutbrauer@aol.com

Beisitzende:

Pastorin Bettina Grunert, 23714 Malente, Pastorat , Tel.: 04523/999 9850;

bettina.Grunert@t-online.de

Pastor Andreas Kosbab, St.Johannes-Platz 1,25569 Kremperheide,04821/803210

Pastor Gottfried Lungfiel, Lauweg 18, 21037 Hamburg, Tel. 040/73 72 753

Pastor Reinhart Pawelitzki, Am Steineck 13, 24392 Süderbrarup, 04641-987 89 13

Pastor Herbert Jeute, Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog, Tel: 04856/391 e-mail: S.-H.Jeute

@t-online.de

Pastor Dieter Timm, Chemnitzstraße 22, 25355 Barmstedt, 04123/3139, dieter.timm@gmx.de,

Pastor Jörg Jackisch, Am Pastorat 2 24392 Norderbrarup, 04641/2213, joerg.jackisch@gmx.de

Monatliche Mitgliedsbeiträge des VPPN

(gültig ab 01.01.2013)

Pastorinnen / Pastoren 5,00 €

P. z. A. 3,00 €

Vikarinnen / Vikare 2,00 €

Ehepaare 1,5 Beiträge

Adressen

Internet: www.vppn.de

Bankverbindung: Evangelische

Bank, BIC GENODEF1EK1

IBAN : DE89520604100006405738

IMPRESSUM:

Herausgeber: Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V.
Postanschrift: Brahmstr. 13, 24943 Flensburg

Auflage: 2.900 Ex.

Schriftleitung: Dr. H.-J. Ramm, 24226 Heikendorf, Hafenstraße 28

Redaktionsschluß: Für diese Ausgabe war es der 15. November 2015

Herstellung: Dräger+Wullenwever print+media Lübeck GmbH & Co. KG,
Grapengießerstraße 30, 23556 Lübeck, 0451 87988-39

V	P
P	N

Werden Sie Mitglied im VPPN,
dem Verein der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e.V.

Vier gute Argumente:

- Sie stärken den Verein als Standesvertretung
- Sie stärken den Verein für geschwisterliche Nothilfe
- Sie können über den Verein selbst Hilfe in Anspruch nehmen
- Sie haben finanzielle Vorteile bei einigen Versicherungen

**Eintrittsformular in diesem FORUM
oder im Internet unter www.vppn.de**

Neu: Unser Newsletter.

Aktuelle Informationen direkt per mail. Erscheinen unregelmäßig.

Anmeldungen unter: klaus-guhl@foni.net.

Arbeitsgemeinschaft der Pfarrvereine im Bereich der Nordkirche

Ein schneller Zusammenschluss der drei Vereine erscheint derzeit - trotz Nordkirche - nicht erforderlich. Die drei Vereine haben sich in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden und sprechen Gemeinsamkeiten ab. Zu dieser Gemeinsamkeit gehört u.a. dass die Vereine in Mecklenburg und Pommern wie bisher kein eigenes Mitteilungsblatt herausgeben, sondern im FORUM veröffentlichen können - im FORUM 74 geschah das zum ersten Mal.

Die obige Werbung für eine Vereinsmitgliedschaft gilt sinngemäß auch für die Vereine in Mecklenburg und Pommern. Wir arbeiten daran, dass ihre Eintrittsformulare auch auf der Homepage www.vppn.de abgeholt werden können. Bis dahin wenden Sie sich bitte zum Eintritt an die jeweiligen Vorsitzenden:

Verein Mecklenburgischer Pastorinnen und Pastoren e.V.

Vorsitzender: Pastor Matthias Ortman, Markt 31 18273 Güstrow

Tel:03843/686799/682077 neue mailadresse: guestrow-pfarrkirche@elkm.de

Pommerscher Evangelischer Pfarrverein

Vorsitzender: Pastor Joachim Gerber

Kirchplatz 1, 18569 Gingst (Rügen), Tel.: (038305) 328; Fax: (038305) 53794

eMail: gingst@pek.de



Beitrittserklärung

Hiermit trete ich mit Wirkung vom

dem **Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e. V.** bei

Pers.-Nr.

(Ihre Pers.-Nr. finden Sie auf Ihrem Gehaltszettel links oben)

Anrede/Titel:

Name:

Vorname:

Straße:

Telefon privat:

PLZ:

Ort:

eMail privat:

Gemeinde:

Kirchenkreis:

Geboren am:

Ordiniert am:

Eingeführt am:

Ich bin: Pastor(in)

Pastor(in) i.R.

PZA

Vikar(in)

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird. Änderungen meiner Bankverbindung teile ich mit.

Geldinstitut:

BLZ:

Konto-Nr:

Datum:

Unterschrift:

Absender:

An den Verein
der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e. V.
Herrn Pastor Klaus Guhl
Brahmsstr. 13
24943 Flensburg



SONNTAGS. FAHRER.

Jetzt noch in die günstige Autoversicherung der Versicherer im Raum der Kirchen einsteigen

Nicht jeden Tag kann Sonntag sein. Doch die Mitglieder des VPPN sind mit den Versicherern im Raum der Kirchen immer zum Sonntagstarif unterwegs:

- Günstig abgesichert – durch den Kombi-Bonus und die Servicealternative Kasko SELECT.
- Und nachhaltig geschützt – zum Beispiel durch den Öko-Tarif für umweltfreundliche Pkw.

Darum jetzt wechseln.

Hat die bisherige Autoversicherung den Beitrag erhöht, gilt ein **Sonderkündigungsrecht** (einen Monat lang nach Erhalt der Rechnung).

Weitere Informationen erhalten Sie gerne: Unter www.vrk.de oder selbstverständlich auch persönlich bei den Versicherern im Raum der Kirchen, Filialdirektion Nord, Telefon 04264 3041, E-Mail alexander.plaumann@vrk.de.



*Sonntags.
Fahrer.*

SONDER. KÜNDIGUNG.

Ist Ihre Kfz-Versicherung teurer geworden?
Bis einen Monat nach Rechnungserhalt
kündigen und zu uns wechseln!



**Versicherer im
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

**Mit unserer Autoversicherung Classic
fahren Sie nicht nur sonntags gut:**

- Niedrige Beiträge
- Faire und schnelle Schadensabwicklung

**Gute Beratung braucht Gespräche.
Wir sind für Sie da.**

Filialdirektion Nord
Telefon 04264 3041
alexander.plaumann@vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

MARY~DITH
- CONSULTING -
Arndt Schultz

*Freie Beratung von
Kirchengemeinden*



Joseph-Haydn-Weg 4
25813 Husum
Telefon: 04841 / 404 2273
Telefax: 04841 / 404 2272
Handy: 0176 / 5710 4253

mail@mary-dith.de
www.mary-dith.de

*Bei Interesse rufen Sie doch
geme einmal an oder senden
eine E-Mail.*

Beratung und Unterstützung
bei der Kalkulation und Erstellung von Gebührensatzungen,
bei der Einführung der kaufmännischen Buchführung (Doppik)
sowie in allen Finanz-, Struktur- und Verwaltungsangelegenheiten.

MARY~DITH Consulting
hilft Ihnen und ihrer Kirchengemeinde !

~ www.mary-dith.de ~ Telefon 04841 / 404 2273 ~

Nachhaltige Geldanlagen für private Kunden:

Wie gut ist das „grüne Geld“ wirklich?

Immer mehr Geldanlagen kommen mit dem Etikett der Nachhaltigkeit daher. Marketing-Masche, Anlageform fürs gute Gewissen oder mit echtem Mehrwert? Darüber sprachen wir mit **Britta Pfeiffer** (Kiel) und **Ilka Kramer** (Schwerin), Expertinnen für nachhaltige Anlageprodukte bei der Evangelischen Bank eG.

Worin unterscheiden sich nachhaltige Geldanlagen von konventionellen Anlageformen?

Primär darin, wo das Geld investiert wird. Unsere Kunden haben die Gewähr, dass unsere nachhaltigen Finanzprodukte strengen Auswahlkriterien unterliegen. Wem die Bewahrung der Schöpfung und ethische Aspekte am Herzen liegen, der ist mit nachhaltigen Geldanlagen auf der sicheren Seite. Aktien und Anleihen von Firmen der Rüstungs- und Atomindustrie, Hersteller von Alkoholika sowie Unternehmen, die soziale Standards verletzen, sind beispielsweise außen vor.

Wo liegt für den Kunden der Vorteil?

Die Evangelische Bank gehört zu den Pionieren der nachhaltigen Geldanlage und verfügt über ausgewiesene Expertise. Unsere Produkte entwickeln wir ständig fort. Die Wachstumschancen in dem Segment werden als sehr gut eingeschätzt. Denken Sie angesichts des Klimawandels an das Megathema „Erneuerbare Energien“. Je nach Sparbetrag, Anlagehorizont und Risikoneigung sind bei nachhaltigen Geldanlagen attraktive Renditen möglich. Zugleich unterstützen Anleger so auch den gesellschaftlichen Wandel.

Haben Sie Beispiele parat?

Von vielen Privatanlegern stark nachgefragt sind die erfolgreichen Nachhaltigkeits-Fonds aus der KCD-Gruppe (Kirche,

Caritas, Diakonie). Je nach Risikobereitschaft lassen sich hier durch den individuellen Mix aus Aktien und festverzinslichen Wertpapieren chancenreiche bzw. eher sicherheitsorientierte Anlagestrategien verfolgen. Daneben gibt es den Öko-Aktienfonds, der stark auf Umwelttechnologien setzt, den FairWorld-Fonds sowie unsere attraktiven EB-LebensWert-Produkte, die Geldanlage und Risikoabsicherung kombinieren.

Was raten Sie Ihren Kunden?

Pauschale Tipps sind nicht seriös. Kompetente Beratung berücksichtigt die Lebenssituation, das Alter und die Ertrags-erwartung. Vorzug unserer ganzheitlichen Beratung ist, dass all diese Parameter mit einbezogen werden. Ein Ruheständler, der 25.000 Euro für fünf Jahre sicher anlegen möchte, benötigt eine andere Lösung als eine junge Pastorin mit Familie, die monatlich 250 Euro zur Seite legt. Wir haben für beide passende Lösungen und eine überzeugende Anlagestrategie: für ein sinnvolles, nachhaltiges Investment, das Ertrag und gutes Gewissen kombiniert. Ein Rat zum Schluss: Vereinbaren Sie mit uns Fachberaterinnen einen Termin, damit sich Ihre Anlage für Sie auch nachhaltig lohnt!

Weitere Informationen unter www.eb.de bzw. direkt bei Frau Pfeiffer in der Kieler Filiale der Evangelischen Bank unter Tel. (0431) 6632-4520 oder bei Frau Kramer, Filiale Schwerin, Tel. (0385) 59031- 4322.

Gemeinsam Zukunft gestalten



Telefon: 0800 520 604 10

E-Mail: info@eb.de

www.eb.de

Sie finden uns in Berlin • Eisenach • Erfurt
Frankfurt (M.) • Hannover • Karlsruhe • Kassel
Kiel • München • Neuendettelsau • Nürnberg
Rummelsberg • Schwerin • Speyer • Stuttgart • Wien



Evangelische
Bank